



Die Flachlagerhallen im Eyschachen Potential zur Qualitätssteigerung

Ein Projekt des Architekturforums Uri

100 JAHRE



Urner
Kantonalbank

Abb. Titelseite: Innere Struktur der Flachlagerhallen (Foto Fachhochschule Nordwestschweiz / Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik)

© Architekturforum Uri, Postfach 17, 6460 Altdorf (2015)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Projektbeschreibung
3. Der Quartiergestaltungsplan Eyschachen
4. Beschreibung und Würdigung der historischen Bauten
5. Studentische Arbeiten zum Eyschachen
6. Nutzungsstudie
7. Die Initianten: Architekturforum Uri
8. Finanzierungsplan
9. Terminplan
10. Anhänge
 - 10.1 Werkpläne Ingenieurbureau Jakob Wyrsh
 - 10.2 Nekrolog Jakob Wyrsh

Literatur und Bildnachweis

Dank

1. Einleitung

Carlo Gaetano Zampieri

Präsident des Architekturforums Uri, Architekt

Ein grosses Gebiet nahe vom Dorfkern Altdorf liegt brach. Das Gebiet ist heute noch ungünstig erschlossen. Durch die Eisenbahnlinie im Osten und die Autobahntrasse im Westen ist der Urner Talboden in drei Zonen geteilt. Die mittlere Zone ist dreiecksförmig und heute durch die Eisenbahnlinie von der Entwicklung des Dorfkernes abgetrennt. Mit dem Bau des Halbinschlusses A2 ist auch eine direkte Anbindung an die Gotthardstrasse verknüpft. Mit der Erstellung des Kantonsbahnhofs in Altdorf wird bis 2021 eine Fussgängerunterführung errichtet. Diese Eingriffe verstärken das Potential der heutigen Brache und könnte vielen Pendlern eine attraktive Arbeitslage bieten.

Auf dem Eyschachen Gebiet stehen fünf imposante Gebäude mit unterschiedlichen Eigenschaften und bilden zusammen ein qualitativ hochstehendes Ensemble. Im ersten und zweiten Weltkrieg benutzte man die Grossbauten mit ihrer attraktiven Lage zur Eisenbahn als Speicher für Getreide und Weizen. Seit 2001 wurden diese Gebäude nicht mehr verwendet und stehen mehrheitlich leer.

Im Rahmen einer Umstrukturierung soll an Stelle der ehemaligen (industriellen) Lager- nutzung ein neues Quartier für Dienstleistung und Gewerbe entstehen. Für den Kanton Uri ist dies ein Generationenprojekt, das langfristig für die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons von grosser Bedeutung ist. Umso erfreulicher ist es, dass dabei in raumplanerische und städtebaulicher Hinsicht sorgfältig vorgegangen wurde. Das Urner Reusstal hat wahrlich Besseres verdient, als

man zuhauft in den gesichtslosen und oftmals hässlichen Gewerbegebieten der Agglomerationen antrifft.

Die bei uns noch weitgehend vorhandenen landschaftsräumlichen Qualitäten gilt es zu bewahren. Das heisst aber nicht, dass nichts Neues entstehen darf. Es muss jedoch „Baukultur“ eingefordert werden, d.h. es ist eine hohe gestalterische Qualität zu verlangen. Altdorf hat in der Vergangenheit mit hochwertigen Neu- und Umbauten gezeigt, dass „Baukultur“ möglich ist.

Die Umsetzung eines solchen Projektes verlangt auch den Mut, sich dem historischen Erbe zu stellen und dieses zu bewerten. Gerade Bestandesbauten haben grosses identitätsstiftendes Potential, welches genutzt werden soll. Doch was man schützen will, muss man kennen. Wir laden Sie deshalb ein, das Ensemble dieser historischen Bauten kennenzulernen.

Wichtige Messgrösse ist nicht nur der «harte» Preis, sondern auch der «weiche» Return on Investment: Er fliesst in Form von Baukultur und schlussendlich Aufenthalts- oder Lebensqualität zu den Nutzern zurück.

Über Architektur und Städtebau lässt sich ebenso gut streiten wie über Kunst. Wichtig ist aber vor allem, dass man überhaupt darüber redet. Das Architekturforum Uri will deshalb nicht nur einfach besserwisserisch behaupten, dass die Flachlagerhallen erhalten werden müssen, sondern sich mit der geplanten Ausstellung und Podium einer breiten Öffentlichkeit zur Diskussion stellen.



Abb. 1: Das Bahnhofsgelände in Altdorf, rechts oben das Areal Eyschachen.

2. Projektbeschreibung

Das Architekturforum Uri plant nächstes Jahr (2016) eine Ausstellung von Studentenarbeiten von verschiedenen Architekturhochschulen zum Entwicklungsschwerpunkt Eyschachen in Altdorf zu veranstalten. Diese werden in einer der Flachlagerhallen vor Ort ausgestellt. Begleitend soll mit Podiumsdiskussionen über das Potential der Bestandesbauten für die Entwicklung des Areals debattiert werden

Das Gebiet „Eyschachen“ ist eine der wenigen verbliebenen grossen, zusammenhängenden Arealflächen im Talboden von Uri, die für industriell-gewerbliche Zwecke eingezont sind. Durch das Inkrafttreten des Quartiergestaltungsplans kann das Gebiet entwickelt werden. Zusammen mit dem in unmittelbarer Nähe gelegenen zukünftigen Kantonsbahnhof erhält dieses ca. 120'000 Quadratmeter grosse Gebiet eine grosse wirtschaftliche Bedeutung und Potential für eine hochwertige bauliche Entwicklung.

Der Regierungsrat hat im Interesse der zukünftigen Entwicklung des Areals Eyschachen auf eine Unterschutzstellung der drei parallel zum Bahntrasse orientierten Flachlagerhallen verzichtet, obwohl diese zusammen mit den denkmalgeschützten Bauten, dem Sacklager des weltbekannten Ingenieurs Robert Maillart (eine der ersten Pilzstützenkonstruktion weltweit!) und dem Silobau von

Züblin & Cie. ein hoch bedeutendes Ensemble bilden, das in seiner Substanz ungeschmälert erhalten werden sollte.

Der genehmigte Quartiergestaltungsplan (QGP) nimmt zwar die räumliche Wirkung der drei Flachlagerhallen im Bebauungsmuster auf und lässt ein Weiterbestehen grundsätzlich offen. Ersatzneubauten sind möglich und gemäss Richtlinien Bebauung und Referenzprojekt ausdrücklich vorgesehen. Im Planungsbericht zum Quartiergestaltungsplan steht lediglich, dass „Ersatzneubauten hinsichtlich ihrer architektonischen Qualitäten denjenigen der Flachlager entsprechen müssten“.

Es ist daher zu erwarten, dass unter dem ökonomischem Druck, welcher bei solchen Arealentwicklungen mit Investoren einher geht, die Flachlagerhallen unmittelbar durch den Ersatz mit rendite-stärkeren (da grossvolumigeren) Neubauten bedroht sind.

Unser Anliegen ist es, aufzuzeigen dass diesen Flachlagerhallen eine grosse bauhistorische und kulturelle Bedeutung zukommt und unbedingt über deren Wert und Erhalt durch mögliche Umnutzungen nachgedacht werden soll, bevor dies zu spät ist (1)!

1. erinnert sei etwa an die Planung von Neu-Oerlikon, wo anfangs der 2000er-Jahre in rasantem Tempo ein Industriequartier durch Neubauten in ein Dienstleistungs- und Wohnquartier transformiert wurde. Obwohl die Grossmassstäblichkeit der Bauvolumen an die industrielle Vergangenheit erinnern sollte, fehlten iden-

titätsstiftende Bauwerke und es wurde deren Verlust beklagt. Schliesslich wurde das letzte übriggebliebene historische Backsteingebäude - das einem zusätzlichen SBB-Gleis weichen sollte - in einer aufwändigen Translozierung als ganze Haus einige Meter verschoben, damit es erhalten werden konnte.

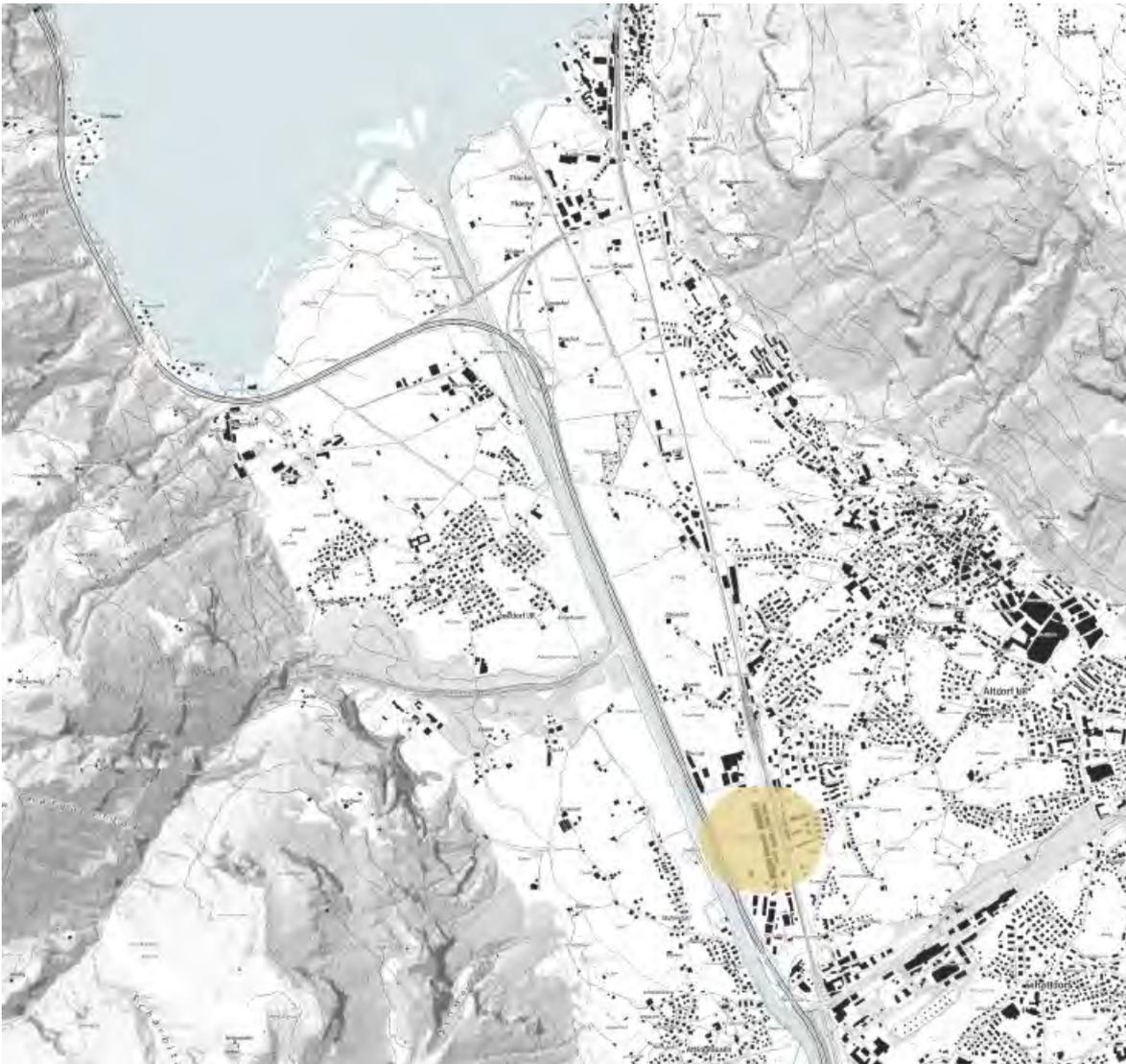


Abb. 2: Karte Urner Reusstal mit Urnersee; das Gebiet Eyschachen ist gelb markiert.

Nicht die Einschränkung, an einem bauhistorisch wertvollen Gebäude nicht mehr beliebig Hand anlegen zu können, darf im Vordergrund stehen, sondern das Bewusstsein, den überlieferten Zeugnissen gerecht zu werden. Auch bei einem Erhalt besteht Handlungsspielraum für Veränderungen an den Gebäuden. Wichtig ist dabei, die neuen Nutzungen dem bestehenden wertvollen Gebäude und seinen spezifischen Eigenschaften anzupassen, die notwendigen Veränderungen mit architektonischem Takt und hoher Qualität vorzunehmen. Sobald bekannt ist, welche hohe Bedeutung diese wichtigen Zeugnisse der Vergangenheit haben, müsste den Akteuren ihre persönliche Verpflichtung diesem Erbe gegenüber klar werden.

Im Frühjahr 2016 sollte eine Auswahl von Studentendarbeiten der Accademia di architettura Mendriso sowie der Fachhochschule Nordwestschweiz in Muttenz mit Plänen und Modellen in einer der drei Flachlagerhallen gezeigt werden. Hierzu wird ein halbes Gebäude mit einer Halle von ca. 1125 m² Fläche während drei Wochen gemietet. Die Ausstellung soll an den Wochenenden öffentlich zugänglich sein. Anlässlich einer Vernissage werden die Arbeiten der Architekturhochschulen und die Absichten der Initianten vorgestellt, sowie an einer Podiumsdiskussion mit Urner und Nicht-Urner Exponenten über das Potential des historischen Bestandes dieses Areals und insbesondere über die Flachlagerhallen debattiert werden.



Abb. 3a: Das westliche Gemeindegebiet von Altdorf mit Eyschachen im Vordergrund.

Die Studentenarbeiten waren sehr frei in der Nutzungsvorstellung (Sportpark, Schwimmhalle, Viehhalle, Museum, Bibliothek, Wohnräume, Ateliers etc.). Diese zeigen Möglichkeiten jenseits von Vorgaben auf dem gesamten Areal und unter Einbezug der Bestandesbauten auf.

Die Initianten sind jedoch davon überzeugt, dass auch realistische Szenarien mit Nutzungen gemäss dem rechtsgültigen Quartiergestaltungsplan als Gewerbe/Dienstleistungsfläche eine Chance im Bestand haben. Deshalb soll nebst den Studentenarbeiten, welche sich auch in Analysen mit der historischen Bausubstanz vertieft auseinandergesetzt haben, mit einer eigens vom Architekturforum Uri angefertigten Nutzungsstudie plausibilisiert werden, dass der Erhalt der Flachlagerhallen mit Umnutzungsstrategien im Einklang mit dem rechtsgültigen Quartiergestaltungsplan eine Chance hat.

Das Architekturforum als Verein von planenden Fachpersonen ist in der Lage, diese Studie selber durchzuführen und die Studentenarbeiten auszuwerten. Die Hochschulen haben fundierte Analysen über das Areal erstellt. In einer Synthese sollen die Resultate präsentiert werden.

Der Aufwand in personeller und finanzieller Hinsicht sprengt jedoch den Rahmen der üblichen Tätigkeiten des Architekturforums. Aus diesem Grund reichen wir das Projekt bei „UNSER URI“ zur Unterstützung ein.

Wir bitten darum, uns zu ermöglichen, einer breiten Öffentlichkeit den Wert des Ensembles im Eyschachen und im speziellen der Flachlagerhallen für den Kanton Uri und seine Bewohnerinnen und Bewohner aufzuzeigen. Ist nämlich ein Bau einmal abgebrochen, ist das Kulturgut unwiederbringlich verloren.



Abb. 3b: Die selbe Fotografie als Zoom-In.

3. Der Quartiergestaltungsplan (QGP) Eyschachen

Mit klaren Vorgaben im Hinblick auf Nutzung, Gestaltung und Infrastruktur, werden durch den Quartiergestaltungsplan folgende Ziele verfolgt: hohe Ausnützung des verfügbaren Bodens; hohe räumliche und architektonische Qualität, konsequente Umgebungsgestaltung mit Grünflächen; hohe Arbeitsplatzdichte; hohe Wertschöpfung.

Der Quartiergestaltungsplan Eyschachen bildet zusammen mit dem Quartierrichtplan Bahnhof Altdorf die Bausteine für den kantonalen Entwicklungsschwerpunkt Urner Talboden.

Während beim Bahnhof Altdorf vor allem verkehrspolitische Überlegungen im Vordergrund stehen (2), liegt das Hauptinteresse im Gebiet Eyschachen auf der wirtschaftlichen Entwicklung. Es handelt sich um eines der letzten grossen, weitgehend noch unbebauten Areale im Urner Talboden, die für Industrie, Dienstleistungen und Gewerbe eingezont sind. Die Landflächen gehören derzeit zum grossen Teil dem Kanton Uri sowie dem Bund (armasuisse Immobilien). Auf einer arrondierten Fläche von rund 120'000 m² soll in den nächsten 20 bis 30 Jahren eine dichte Bebauung mit Industrie- und Dienstleistungsgebäuden, u.a. auch im Forschungs- und Bildungsbereich, entstehen. Es könnten dereinst bis zu 2'500 Arbeitsplätze entstehen.

Der Kanton Uri und die armasuisse Immobilien werden nun als Landeigentümer die

Entwicklung des Areals anpacken. Mit dem Quartiergestaltungsplan verfügen sie über ein eigentümerverbindliches, parzellenscharfes Planungsinstrument, das potenziellen Investoren Planungssicherheit gibt.

Das städtebauliche Konzept des Quartiergestaltungsplans Eyschachen wurde vom Architekturbüro Gemann & Achermann AG erarbeitet. Der Quartiergestaltungsplan wurde im Sommer 2014 durch den Gemeinderat Altdorf erlassen und im Herbst 2014 durch den Regierungsrat genehmigt. Als vorbereitende Massnahmen werden bis 2016 zwei Hochspannungsleitungen verlegt sowie die Eyschachenstrasse und der Kreisel gebaut um die Verkehrserschliessung zu gewährleisten.

Der Eyschachen erhält ein Potenzial, das eine geordnete bauliche Entwicklung und entsprechende planerische und bauliche Vorinvestitionen verlangt und rechtfertigt. Aus planerischer Sicht ist es wünschenswert, dass die Sonderbauvorschriften konsequent umgesetzt werden. So kann sich der Eyschachen dereinst durch hohe räumliche und architektonische Qualität von den landesweit verbreiteten hässlichen Gewerbequartieren abheben. Eine grosse Chance für Uri, aber auch ein grosse Verpflichtung für Landeigentümer und Behörden.

2 Der Bahnhof Altdorf soll zum Kantonsbahnhof und zum zentralen Busknotenpunkt aufgewertet werden.

Ein neues Bahnhofsgebäude ist Grundlage, um neue Arbeitsplätze an zentraler ÖV-Lage zu ermöglichen.

Bahnhof

Eyschachen

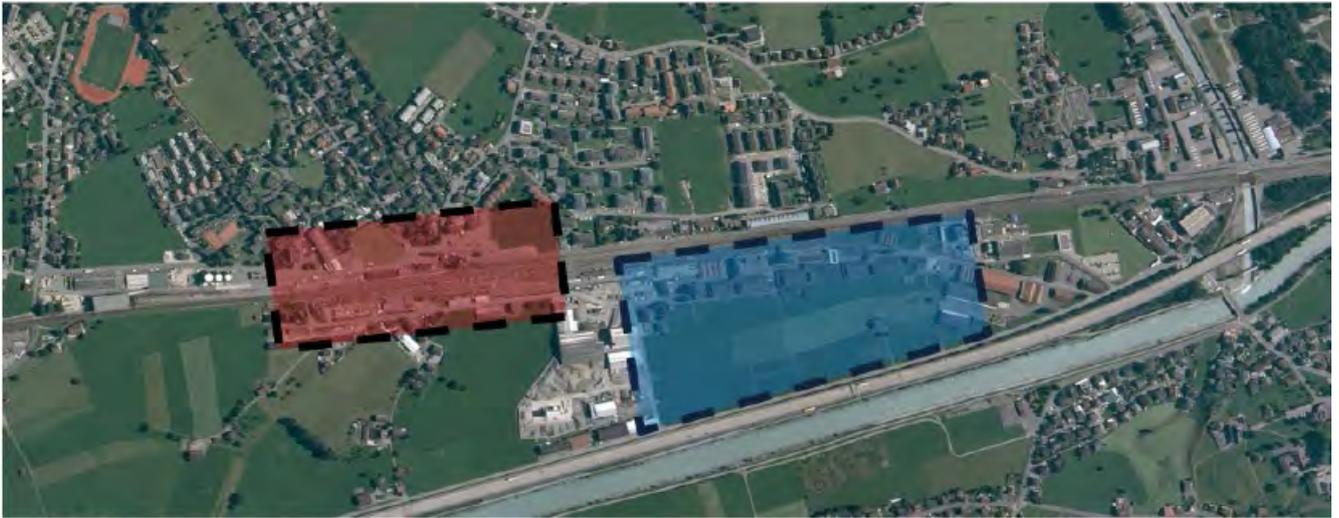


Abb. 4: Übersicht über den kantonalen Entwicklungsschwerpunkt Urner Talboden.

Der neue Kantonsbahnhof wird zusammen mit dem Entwicklungsschwerpunkt Eyschachen auf lange Sicht hinaus eine tragende

Rolle für die wirtschaftliche Entwicklung des Talbodens spielen. Wir sprechen also von einer Chance für den ganzen Kanton!



Abb. 5: So könnte das Gebiet Eyschachen dereinst aussehen (Visualisierung des Referenzprojektes).



Abb. 6: Plan Phase 3 (entspricht dem Referenzprojekt aus dem QGP).

Aus dem Planungsbericht zum QGP:

„Das zweite Konzept negierte die drei bauhistorisch nicht unbedeutenden Flachlager. Obwohl diese aus dem Schutzinventar des Kantons entlassen sind, sollen sie aufgrund von Fachbeurteilungen durch den QGP nicht zwingend einem Abbruch zugeführt werden.

Dieses Postulat führte zur Konzeption der dritten Phase mit einer Quartierstruktur, in welcher die Flachlager aufgehen können. Ihre Existenz wird durch den QGP deshalb nicht weiter negiert. Dieser Basisplan der dritten Phase wurde durch die Projektleitung genehmigt und bildete die Grundlage für die Verfeinerung und Vertiefung in der letzten Bearbeitungsphase

Ende 2013 / Anfang 2014, die nun als Endresultat vorliegt.“

Vgl. Abbildung Nr. 3: Plan Phase 3.

„Baudenkmäler

Die beiden Baudenkmäler sind zu erhalten. Das Turmgebäude auf Pz. 04 ist kein eigentliches Schutzobjekt, es ist aber für die Funktionalität des Getreidespeichers unabdingbar. Aus diesem Grunde ist auch dieses Gebäude mindestens solange, als das Schutzobjekt seine Speicherfunktion erfüllen kann zu erhalten.

Die Flachlager können abgebrochen werden. Sie bilden aber für die Festlegung des Bebauungsmusters (nicht zuletzt auf die Intervention der Natur- und Heimatschutzkommission des Kantons Uri hin) massgebende strukturbildende Elemente. Ihr Fortbestand wird durch die Quartierstruktur nicht weiter gefährdet und wird ausschliesslich durch einen Ersatzneubau am gleichen Ort in Frage gestellt. Ersatzneubauten haben hinsichtlich ihrer architektonischen Qualität derjenigen der Flachlager zu entsprechen.“

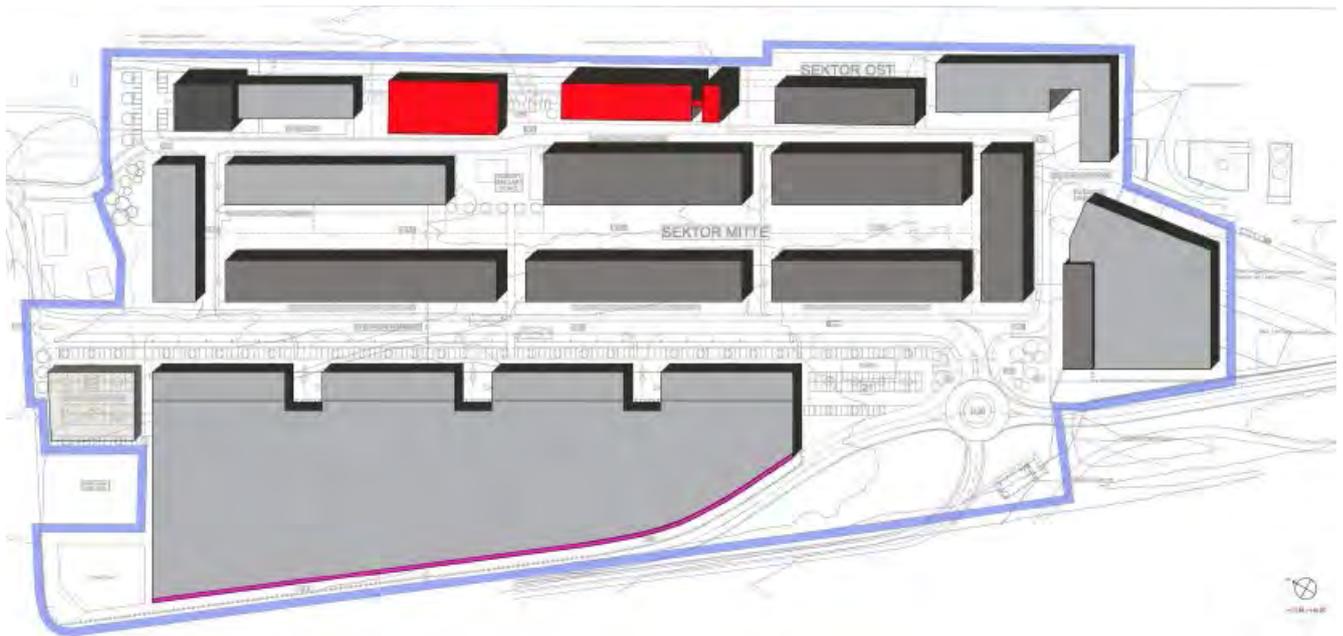


Abb. 7: Richtlinien Bebauung (aus den Sonderbauvorschriften des QGP).

- Bestehende Baudenkmäler, Schutzobjekte
- Bauhöhe 15 - 17 m
- Bauhöhe 18 - 21 m
- Bauhöhe 21 - 29 m
- Hallen, Bauhöhe 15 - 17 m
- Parkhäuser, Bauhöhe 12 m
- Auf der Seite der Autobahn wird eine besonders gute Fassadengestaltung mit einem ausgewogenen Erscheinungsbild verlangt

«Die drei identischen Getreide-Flachlager im Eyschachen mit Baujahr 1939-40 sind architektonisch interessante Zeitzeugen der Kriegsjahre. Künftig könnten mit den historischen Drillings-Gebäuden am Rande des neu entstehenden Entwicklungsschwerpunkts Eyschachen / Bahnhof Altdorf, als Zwischenutzung oder auch längerfristig, zweckmässige und günstige Flächen für Gewerbetreibende oder Kunstschaffende bereitgestellt werden. Die Flachlager sollten, wenn irgendwie möglich, erhalten bleiben.»

Dimitri Moretti, Landrat, Erstfeld

4. Beschrieb und Würdigung der historischen Bauten

«Die Flachlager der Armee im Eyschachen bilden zusammen mit der ingenieurtechnischen Inkunabel des Sacklagers von Robert Maillart und der Landmark des Silobaus von Züblin & Cie ein hoch bedeutendes Industrieensemble, das ungeschmälert in seiner Substanz erhalten werden sollte. Hinzu kommt, dass die drei Flachlager unmittelbar vor dem zweiten Weltkrieg entstanden sind und ihnen damit ein hoher verteidigungsgeschichtlicher Zeugniswert zukommt. Eine attraktive Umnutzung der Bauten könnte zur Identität des gesamten Areals wesentlich beitragen.»

Eduard Müller, ehemaliger Denkmalpfleger des Kantons Uri

Eine Übersicht über die erhaltenswürdigen Bauten auf dem Arel der ehemaligen eidgenössischen Getreidemagazine:



Abb. 8: Proviantlager (Sacklager) und Silogebäude.

Das Getreidesilogebäude (erbaut 1912-13)

Das vertikal akzentuierte Gebäude wurde durch die Eduard Züblin & Cie (Ausstattung Gebr. Bühler) geplant und erbaut und steht

mit dem in dieser Zone schnurgerade verlaufenden Eisenbahntrasse in einen unmissverständlichen Bezug. Die Proportionen des Silos trugen dem Gebäude schon kurz nach seiner Erstellung die Bezeichnung „Bundeskirche“ ein; Entrüstung (besonders aus Heimatschutzkreisen) und Bewunderung für die imposante Erscheinung mischten sich. Die Gotthardlinie als Symbol des industriellen Fortschritts im Reusstal fand durch den Bau des weitherum sichtbaren Silobaus eine architektonische Entsprechung in der Sprache der Zeit. Das Silo diente der staatlichen Getreidelagerung als Kriegsreserven und orientierte sich klar an amerikanischen Vorbildern (3).

Das Gebäude wird gegenwärtig in seiner ursprünglichen Funktion als Silo von privater Hand genutzt (4).

Das Proviantmagazin (erbaut 1912)

Etwa gleichzeitig wie das Silo schuf Robert Maillart in unmittelbarer Nachbarschaft ebenfalls für die Lagerung von „Bundesweizen“ das Proviantmagazin, auch etwa Sacklager genannt. Das viergeschossige, teilunterkellerte Lagergebäude ist vor allem aus konstruktionsgeschichtlicher Sicht bedeutend. Das von Robert Maillart entwickelte, hier und im Belmag-Lagerhaus in Zürich-Giesshübel (1910), weltweit erstmals angewandte Pilzdeckensystem revolutionierte die Konstruktion von unterzuglosen Betondecken und damit von grossen Lagerbauten. Die Pilze lösten das Problem des Durchstanzens der Decken und durch das

3 Als direkte Referenz dient eine Getreidespeicheranlage aus dem Jahre 1873 in Chicago.

4 Lagerung von Futtermitteln für Tiere (Stand 2014).

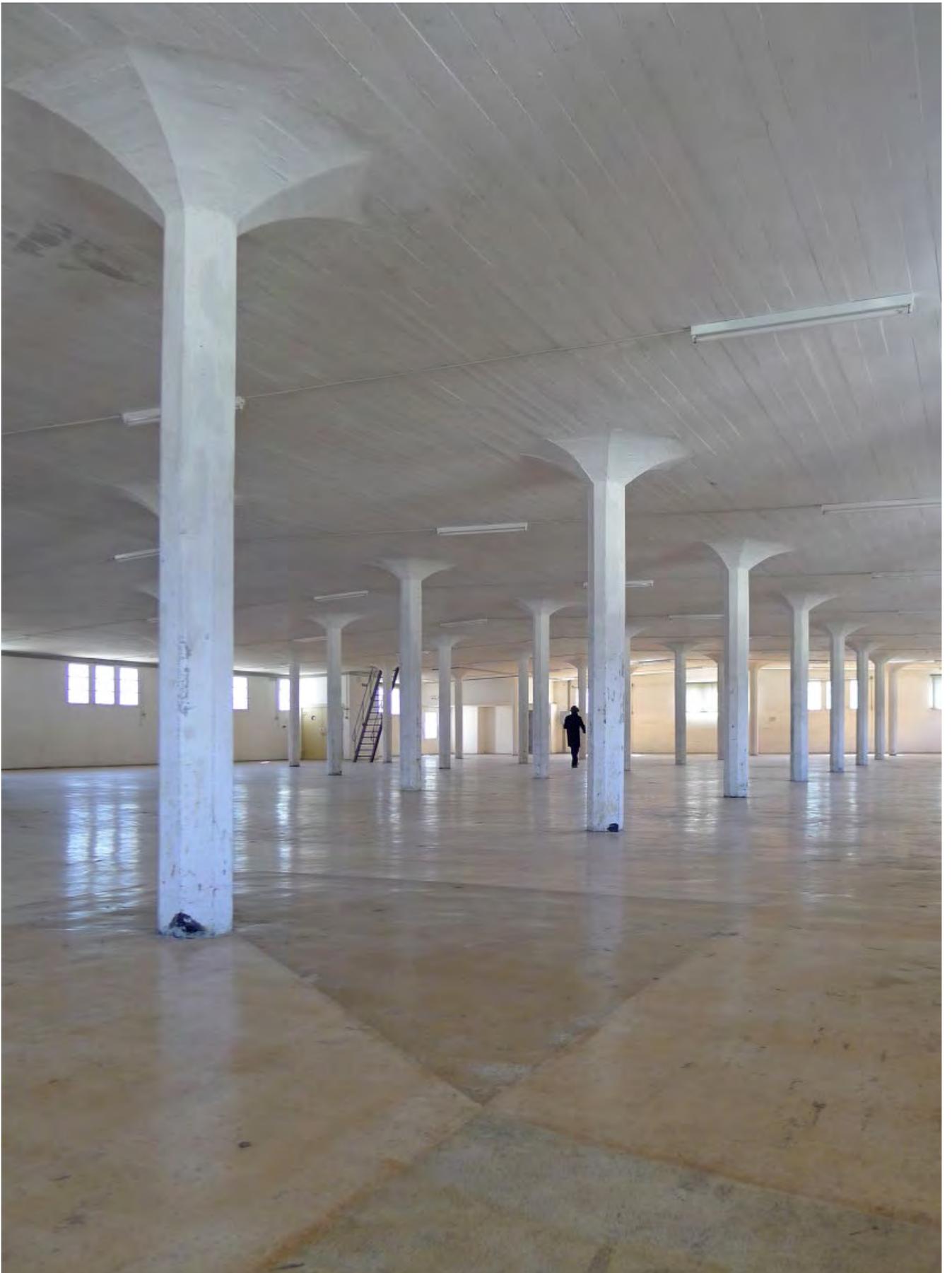


Abb. 9: 3. Obergeschoss des Sacklagers von Robert Maillart; Wände und Stützen weiss gekalkt, Holzzementboden (Aufnahme 2014).

kreuzweise Armieren hob sich Maillarts Erfindung zusätzlich von einer fast zeitgleichen amerikanischen Erfindung mit Pilzstützen ab. Aus räumlicher Sicht beeindruckt die ausgedehnten Hallenräume. Vier Reihen von je neun oktagonalen, sich von Stockwerk zu Stockwerk verjüngenden Pilzstützen tragen die Geschossplatten.

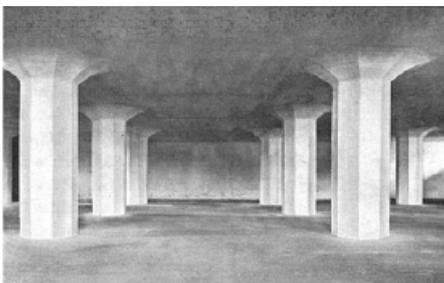
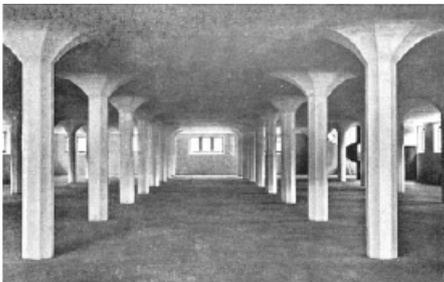
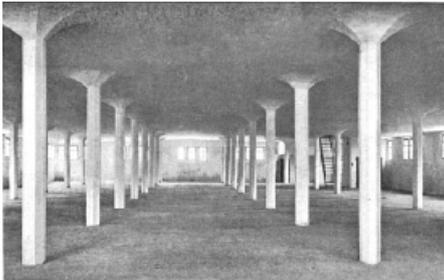


Abb. 10-13: Pilzstützen im Sacklager: Kellergeschoss, Erdgeschoss, 2. und 3. Obergeschoss (von unten), Fotos um 1913.

Die Gestalt der Fassaden ist dem traditionellen Stilbau verpflichtet. Die als autonome Körper aufgefassten, in der Gebäudehöhe abgesetzten und mit einem Zahnfries bekrönten Treppentürme in der nord- und südöstlichen Gebäudeecke, die beiden Aufzugstürme mit den steilen Satteldächern sowie das leicht eingezogene vierte Obergeschoss entsprechen dem Versuch, das imposante Bauvolumen optisch zu verkleinern (5).

Robert Maillart gehört zu den bedeutendsten Schweizer Bauingenieuren und darf als einer der weltweit führenden Betoningenieure seiner Zeit bezeichnet werden. Das von Maillart entwickelte, ohne Unterzüge auskommende Pilzdeckensystem, zu dem er auch den theoretischen Analyseansatz lieferte (Tragverhalten von Platten) revolutionierte die Konstruktion von grossvolumigen Lagergebäuden. Der vorliegende Bau dürfte zusammen mit dem Lagerhaus in Zürich-Giesshübel (1910) das weltweit älteste noch erhaltene, in diesem System erstellte Gebäude sein. Es befindet sich in sehr gutem, nur in wenigen Details verändertem Zustand. Gegenwärtig wird das Gebäude nur noch im Erdgeschoss als Lagerraum genutzt.

Die drei Flachlagerhallen (erbaut 1939-40)

Man findet drei komplett identische Flachlager vor, welche zur Lagerung von Getreide dienen.

Die drei Bauten sind in einer zum Bahntrasse parallel verlaufenden Linie aufgereiht und bilden auf der Westseite des Areals eine rund 300 Meter lange, baulich homogene Flanke.

Ähnlich der Kommandobrücke eines Frachtschiffes ragt ein vier-geschossiger, unterkellertes Mittelbau über das flache Gebäude hinaus und teilt es in zwei identische Hallenflügel mit basilikalem Querschnitt. Zum

5 Der architektonische Ausdruck zeigt die Radikalität der neuen Tragstruktur und den neuen Umgang mit Beton jedoch nicht.

6 Die Kantonale Gewerbeausstellung „URI 2006“ fand im September 2006 zum grössten Teil in den

ehemaligen Kornlagerhallen statt. Hierzu wurden vom Bauressort ab April 2006 kubikmeterweise Holz und Metall aus dem Innern der Hallen entfernt, damit attraktive Ausstellungsräume geschaffen werden konnten.



Abb. 14: Eyschachen Areal Ist-Zustand, im Vordergrund die drei Flachlagerhallen.

Schutz vor Bodenfeuchtigkeit und Nagetieren ruhen die Lagerhallen auf einer unterlüfteten Betonplatte mit Unterzügen, welche auf je sechs Fundamentpfeiler abstützen. Vier Holzstützenreihen im Innern der Hallen tragen die Hochwände des überhöhten Mittelschiffs bzw. den stehenden Dachstuhl und bilden die Hauptverankerungspunkte für die Holzwände der einzelnen Lagerzellen. Diese wurden inzwischen mehrheitlich ausgebaut (6).

Gebäudeinneres: Im hohen Mittelbau sind die technischen Anlagen für die Bewirtschaftung des Lagers untergebracht. Die auf Eisenbahnwagen ankommenden Getreideladungen wurden über einen Bodenschacht auf ein Förderband im UG entleert, von dort in einem Rohrsystem ins 4. OG geblasen, gewogen und schliesslich über einen trichterförmigen Separator auf die Förderbänder der Lagerhallen befördert. Mit Hilfe eines auf einem Holzboden im Mittelschiff laufenden Rollwagens mit schwenkbarem Förderarm

konnten schliesslich die einzelnen Getreidezellen beschickt werden. Diese wurden durch in die Holzständer eingentete Holzwände begrenzt, die mit Zugbändern verspannt waren. Die betonierten Böden der einzelnen Zellen laufen auf einen Entleerungsschacht zu, über den das Getreide zur Absackung oder den Verlad auf Eisenbahn- oder Lastwagen abgesogen werden konnte.

Zur Person von Jakob Wyrsh, dem Planer der Hallen wird in einem nachfolgenden, separaten Abschnitt eingegangen.

Der Getreidetrocknungsturm

Als letzter Bau von Bedeutung folgte der Getreidetrocknungsturm 1965. Dieser fügt sich in Dimension und Ausrichtung in die räumlich imposante Industrieanlage ein und komplettierte das bedeutende Industrieensemble an der Gotthardlinie.

Denkmalschutz

Das Proviantmagazin (Sacklager) sowie das Silogebäude sind unbestrittene Denkmäler von nationaler Bedeutung und stehen unter Denkmalschutz.

Für beide Gebäude liegen Machbarkeitsstudien für eine Umnutzung vor.

Nachfolgend soll aufgezeigt werden, weshalb auch die drei Flachlagerhallen, welche gemäss Inventar der militärischen Hochbauten der Schweiz (7) als „Bauten von regionaler Bedeutung“ - also der zweithöchsten Kategorie - eingestuft werden, schützenswert sind.



Abb. 15-20: Fotostrecke Flachlagerhallen.



Abb. 21-26: Fotostrecke Flachlagerhallen.

Würdigung

Die drei Flachlager wurden 1939-40 als Erweiterung der vor dem 1. Weltkrieg entstandenen Getreidemazine erbaut und dienten der Lagerung von Getreide. Der Standort Altdorf für die zentrale Lagerung der für den Kriegsfall angelegten eidg. Getreidevorräte wurde damit bestätigt.

Die Anordnung der drei Bauten in einer Zeile steigert den bereits bei den früheren Gebäuden stark spürbaren Bezug der Anlage zur unmittelbar östlich des Areals verlaufenden Gotthardlinie der SBB und verschafft dem industriegeschichtlich und verteidigungspolitisch bedeutenden Gebäudeensemble eine hohe räumliche Qualität.

Die Anlage, bestehend aus Getreidesilo, Proviantmagazin und Flachlagerhallen erreicht durch den engen funktionalen Zusammenhang ihrer Teile sowie durch den überaus deutlich wahrnehmbaren Bezug der voluminösen Bauten zur Bahnlinie und ihrer gegenseitigen Anordnung einen hohen Wert als industrielles Ensemble.

Denkmaleigenschaften hinsichtlich Ingenieurbaukunst beschreibt Jürg Konzett in seinem nebenstehenden „Testimonium“.

Jakob Wyrsch: Planer der Flachlagerhallen

Diese Flachlagerhallen wurden von Jakob Wyrsch (1883 - 1940) geplant. Ein Ingenieur der vor und während dem ersten Weltkrieg in verschiedenen russischen Provinzen bedeutende Hoch- und Tiefbauten, wie Fabriken, Getreidesilos, inklusive Zufahrtstrassen, Gleise und Hafenanlagen entwarf und auf dem Gebiet des Eisenbetonbaus Aussergewöhnliches geleistet hat. Schliesslich er-

öffnete Wyrsch 1936 in Zürich ein eigenes Ingenieurbüro und zwar in Bürogemeinschaft mit seinem Berufskollegen Ingenieur Robert Maillart (8), mit dem er seit Jahrzehnten,



Abb. 27: Jakob Wyrsch, Ingenieur, 1. Nov. 1883 – 20. Dez. 1940

So ist im Nachruf der Schweizerischen Bauzeitung (Band 117/118, 1941) zu lesen: „Aber die Hauptaufgabe trat an Wyrsch heran, als die Eidg. Getreideverwaltung und die Direktion der Eidg. Bauten in Bern ihm die Projektierung und Ausführung von Getreidesilos und Getreidemagazinen übertrugen, deren Errichtung der Bundesrat zur Sicherstellung der Landesversorgung beschlossen hatte. Mit Begeisterung übernahm Wyrsch im Frühjahr 1939 diese gewaltige Arbeit. In einem durch die politischen Verhältnisse aufgezwungenen, unüberbietbaren Tempo gelang es ihm, in anderthalb Jahren vier grosse Getreidesilos mit einem Fassungsvermögen

8 Das Ingenieurbüro Maillart & Cie. entwarf das Proviantmagazin. Robert Maillart (1872-1940) wandte hier zum dritten Mal nach dem Lagerhaus in Zürich-Giesshübel (1910) und der Universität Zürich (1911) das von ihm erfundene, «anderen Systemen weit überlegene» Pilzdeckensystem an.

Nach den ersten Bauten mit Pilzdecken stellt sich bald der internationale Erfolg ein. 1914 fährt sie jedoch stattdessen nach Riga und wird vom Ausbruch des 1. Weltkriegs überrascht. Die Familie muss vor der

vorrückenden Kriegsfront nach St. Petersburg fliehen, dann weiter nach Charkow. 1916 stirbt Maillarts Gattin nach längerer Krankheit. Nach Kriegsende kehrt Maillart mit seinen drei Kindern in die Schweiz zurück. Wegen der Oktoberrevolution in Russland hat er sein gesamtes Vermögen verloren. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz zieht er sich gesellschaftlich zurück. Mit finanzieller Unterstützung von Verwandten gründet Maillart erneut erfolgreich eine eigene Firma.

von 280'000 Doppelzentnern und 19 Getreidemagazine mit einer Aufnahmefähigkeit von 1 Mio. Doppelzentnern für eine Bau-
summe von mehr als 12 Mio Fr. zu erstellen.
Seine ganze Kraft, sein grosses Wissen und Können, seine jahrzehntelange Bau-
erfahrung hat er in den Dienst dieser seit Ausbruch des Krieges besonders wichtigen und dringlichen Aufgabe unserer wirtschaftlichen Landes-
verteidigung gestellt. In dieser rastlosen und erfolgreichen Arbeit hat er seine Kräfte zu früh aufgezehrt. Seit einigen Wochen litt er an Herzbeschwerden, und kurz vor Weihnachten 1940 hat ihn der Tod ereilt. Jakob Wyrsch ist auf einem neuen Höhepunkt seines Schaffens vorzeitig aus diesem Leben abberufen worden. Seine Werke werden von seiner Arbeit zeugen.“



Abb. 28: Plakette im Eingangsbereich einer Flachlagerhalle.

«Die Industriebauten von Eyschachen sind zunächst einmal als Ensemble zu sehen. Zusammen sind das Sacklager wie auch der Silobau und die Flachlager hervorragende technikgeschichtliche und sozialgeschichtliche Zeugen. Ihre unterschiedliche Gestalt und Bauweise dokumentieren die damaligen Entwicklungen sowohl der Getreideversorgung wie der Baukonstruktion. Die vom Abbruch bedrohten Flachlager von Ingenieur Jakob Wyrsch sind durch ihre Form, durch die Aufständigung der Bodenplatte und das Zusammenwirken von Betonkonstruktion und handwerklichem Holzbau in dieser Grösse einmalig. Sie gehören zu den letzten erhaltenen Bauten ihrer Art. Interessant ist auch die biografische Verflechtung der beiden für diesen Bauten massgeblichen Ingenieure Jakob Wyrsch und Robert Maillart: beide waren Eisenbetonpioniere, beide arbeiteten während des ersten Weltkriegs in Russland und verloren durch die Revolution ihr Vermögen; ab 1936 arbeiteten sie zudem in einer Bürogemeinschaft. Die Bauwerke im Eyschachen belegen dadurch eine eigenständige schweizerische Tradition von Ingenieurbauten, deren Wert über die individuelle Leistung hinausreicht.»

Jürg Konzett, Bauingenieur, Chur

5. Studentische Arbeiten zum Areal Eyschachen

Das Eyschachen-Areal interessiert auf mehreren Ebenen die Architekturwelt. Das grosse unbenutzte Gebiet mitten im Urner Talboden ist ein ideales Forschungsfeld für Architekten und Raumplaner. Auf dem Eyschachen findet man die aktuellen Themen der Architektur und Entwicklung von Städten und Dörfern wieder. Wie geht man mit bestehenden Strukturen um? Wie verändert sich die Bedeutung eines Gebäudes mit der Zeit? Verdichtung versus Verstädterung der Landschaft? Umnutzen oder Tabula Rasa? Zwei Schweizer Hochschulen beschäftigen sich mit diesen Fragen und erarbeiteten interessante Projekte.

Die Grundlage der Projekte war der Eyschachen mit seiner bestehenden Bebauung. Die Bebauungsstruktur weist fünf sehr identitätsstiftende Bauten auf. Das Getreidesilo von E. Züblin und das Proviantmagazin von R. Maillart wurden entlang der Eisenbahnlinie errichtet und bilden fast schon Wahrzeichen in der Umgebung. Das Züblingebäude fasziniert durch seine Höhe und seinen untypischen architektonischen Ausdruck. Das sehr strenge Maillartgebäude verstärkt die klare Haltung der beiden Volumen. Die drei Flachlagerhallen von Jakob Wyrsch werden vom Osten kaum wahrgenommen, doch betritt man das Areal wird die räumliche Qualität zwischen den Gebäude klar wahrgenommen. Die Flachlagerhallen sind 95 Meter lang und werden in der Mitte durch den Maschinenturm unterbrochen. Durch die Höhenstaffelung von Westen nach Osten bis hin zu den Bergketten erhält dieses städtebauliche Ensemble eine starke Einbettung in die Landschaft und ist sehr charakterisierend. Zudem erzählen die einzelnen Bauten gemeinsam die Geschichte des ersten und zweiten Weltkrieges. Somit ist dieses Areal mit seiner Bebauungsstruktur ein Stück Schweizer

Geschichte an der Hauptverbindungsline der Nord-Süd-Achse.

Die fünf Bauten verbinden auch die inneren Konstruktionen. Jeder dieser Bauten ist eine Ingenieurskunst. Robert Maillart entwickelte die weltweitverbreitete Pilzstützenkonstruktionen mit kreuzweiser Armierung und zeigte dadurch sein Verständnis für das Tragverhalten der Platten und seinem Drang nach rationelleren und schöneren Formen. Eduard Züblin reizte die Statik der hängenden Silos aus, die grundsätzlich wie eine „Kassettendecke“ über vier Geschosse funktioniert und durch die Fassade ausgesteift wird. Der Ingenieur Züblin war ein Eisenbetonmeister. Ein dritter Ingenieur Jakob Wyrsch plante die Flachlagerhallen aus Holz. Die Holzkonstruktionen stehen auf einem Betonplateau um vor Feuchtigkeit und Nagetieren zu schützen. Im Inneren bilden vier Holzstützenreihen die Tragkonstruktion für die Hochwände des Mittelschiffs, das für die Belichtung der inneren Räume genutzt wurde. Der filigrane Stützenwald mit seinen Knoten bilden ein sehr spannendes räumliches Konzept, das gleichzeitig auch Fragen der Belichtung löst.



Abb. 29: Strukturmodell des Holzbaus der Wyrshallen, Masstab 1:20, Studio Burkhalter-Sumi (AAM).



Abb. 30: Strukturmodell der Wyrshallen, Masstab 1:50, Studio Burkhalter-Sumi (AAM).

Die Accademia di architettura di Mendrisio (AAM) untersuchte die fünf Gebäude aus den 1912 bis 1939er Jahren auf ihre Struktur und Materialität, fokussierte sich auf die Beziehung zwischen Ingenieurkunst und Architekturausdruck und entwickelte spezifische Nutzungen, die den Ort charakterisieren.

Im Studio Burkhalter-Sumi bearbeiteten die Studenten der Professoren Marianne Burkhalter und Christian Sumi das Areal unter dem Motto „RE USE - RE CLAIMED - RE PURPOSING - RE-THINKING“. Analysierend erarbeiten Sie die Fragestellung: Dient die Struktur nur der Funktion und dem Programm oder ist sie Ausdruck des architektonischen Gedankens? Wie kann diese fortgeführt oder für die heutigen Bedürfnisse angepasst werden, ohne deren Integrität zu zerstören? Mit einem hohen Anspruch an Denkmalpflege und Denkmalschutz werden nachhaltige Strategien und Nutzungen für die Aktivierung des Eyschachen-Areals ausgearbeitet.

Mit der Zielsetzung, einerseits Funktionen für die Aktivierung des Areals zu finden und andererseits den Bestand neu zu denken, entstanden im Proviantmagazinsgebäude vorwiegend Dienstleistungen und Gewerbenutzungen. Im Silogebäude wurden kulturellen Programmen wie Bibliotheken und Bildungszentren situiert. Die Flachlagerbauten mit den Holzkonstruktionen eröffnete noch differenziertere Ansätze. Museen, Bildungszentren, Dienstleistung, Sportzentren bis Produktionen der Agrikultur und Wohnungen wurden den Wyrshbauten zugeordnet.

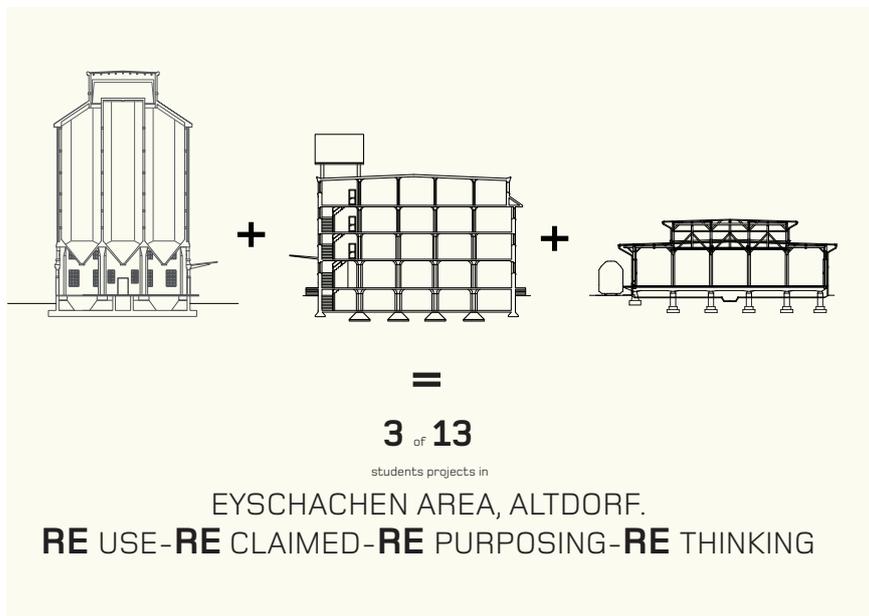


Abb. 31: Ikonografische Darstellung der Aufgabenstellung der Accademia d'architettura di Mendrisio (Studio Burkhalter-Sumi).

Bsp. Through wine architecture

Projekt von Marianna Giulia Galbusera,
Studio Burkhalter-Sumi (AAM)

Die drei Hallen erzählen die Geschichte der Weinproduktion: Umwandlung der Trauben in Wein, Lagerung und Verkauf. Die bestehende Struktur wird belassen und nur Felder-weise für die Produktion aufgebrochen. Der ursprüngliche Maschinenturm wird für die Infrastrukturen Büro, Nasszellen umgenutzt.

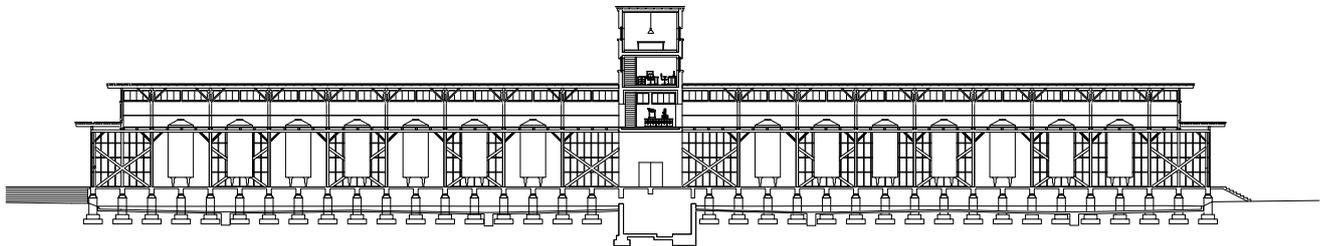


Abb. 32: Längsschnitt.

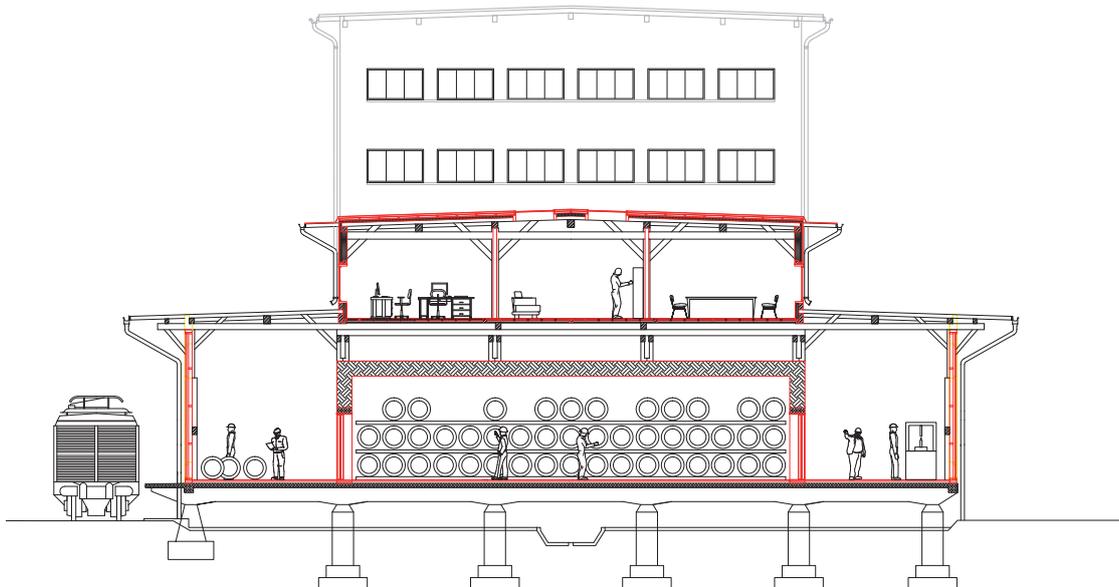


Abb. 33: Querschnitt.

Besipiel Reclaimed sport center

Projekt von Patrick Heller,
Studio Burkhalter-Sumi (AAM)

Durch die Entstehung eines Sportcenters soll die Industriezone reaktiviert werden. Bowling, Tennis, Squash, Tanz und weitere Sportarten sollen das Freizeitangebot im Kanton Uri aufwerten. Der Student entwi-

ckelt verschieden Lösungsansätze, wie die Stützenkonstruktion gelockert werden kann und wie die Lagerhallen subtil erweitert werden können.

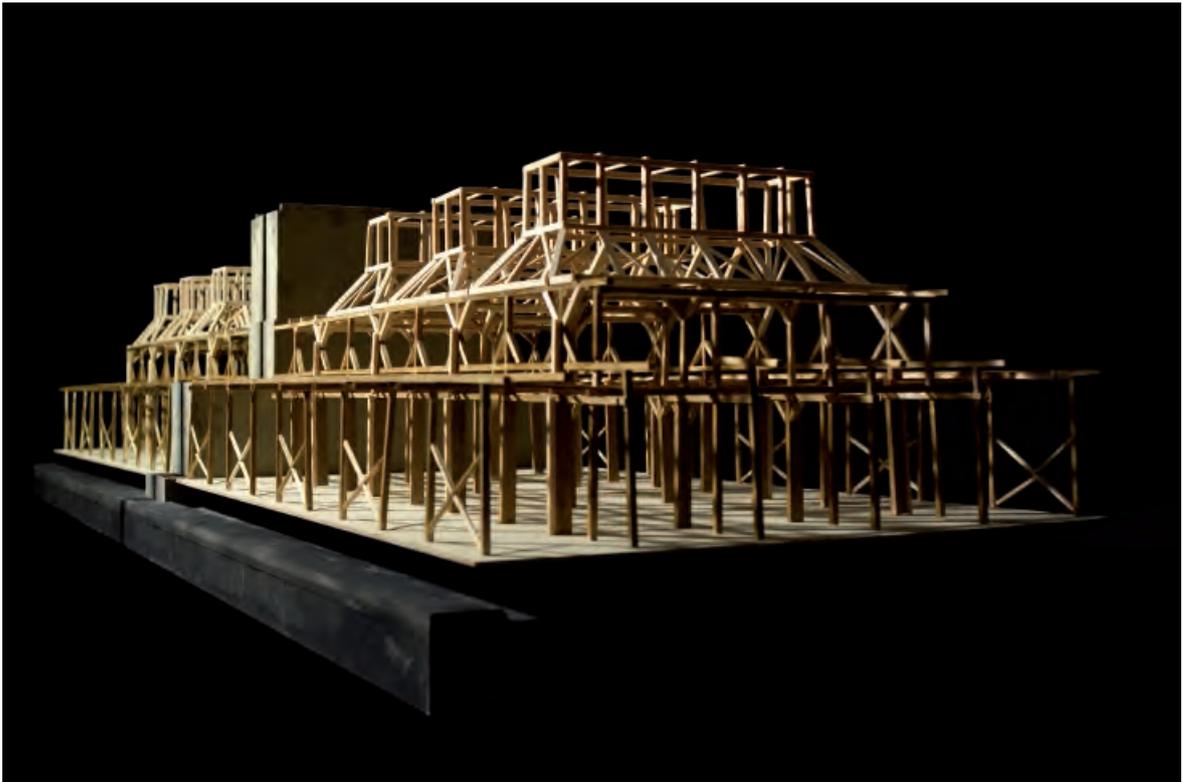


Abb. 34: Strukturmodell.

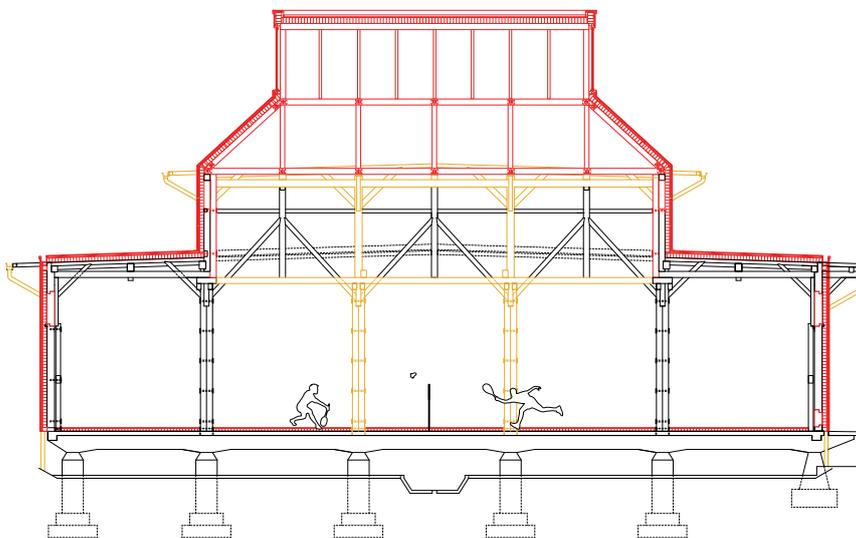


Abb. 35: Querschnitt (schwarz = Bestand, gelb = Abbruch, rot = Neubau).

In der Hochschule für Architektur der Fachhochschule Nordwestschweiz in Muttenz (FHNW) wurden im Studienmodul „Struktur & Prozess“ des Lehrstuhles Prof. Bruno Trinkler Masterpläne für das Areal entwickelt und die Studenten versuchten die Frage der Dichte zu klären. Aufbauend auf der Analyse der bestehenden Struktur hinsichtlich ihres Potentials in räumlicher, statischer und gestalterischer Hinsicht, ihrer Robustheit und Veränderbarkeit wurden öffentliche bis private Nutzungen bestimmt und daraus gezielte Projekte entwickelt.

Die detaillierte Auseinandersetzung mit der Struktur und Typologie des Bestandes sowie mit den Möglichkeiten einer Umnutzung berücksichtigte auch die Fragestellung nach der Angemessenheit von Eingriffen. Einen hohen Stellenwert kamen dabei die Aspekte der Erschliessungssysteme zu: Personenerschliessung, Fluchtwege und haustechnische Medienserschliessung. Hierfür standen den Studenten ein Bauingenieur und ein Haustechnikingenieur zur Seite.

Ein durchgehendes Thema der Masterpläne sind die entstehenden Aussenräume. Innenhöfe und unterschiedliche Gestaltung der Freiräume wurden geplant um eine aktivierte Zone zu erhalten. Eine soziale Mischung soll entstehen und dies kann nur gewährleistet werden, wenn unterschiedliche Funktionen aufeinander treffen. Wohnen und Arbeiten sollen gemischt werden. Die Flachlagerhallen erhalten Atelier-Wohnungen und auch öffentliche Nutzungen, wie Verkaufsgeschäfte und Gastronomiebetriebe.

Beide Fachhochschulen erarbeiteten hervorragende Projekte und Ideen, wie dieser Industriecharakter in Kombination mit der Ingenieurskunst nachhaltige Wirkung haben könnte. An der geplanten Ausstellung wird das Architekturforum Uri eine Auswahl von Studentenarbeiten mit Plänen, Skizzen und Modellen präsentieren.

«Ich unterstütze die Absicht des Architekturforums Uri sehr, die Studienarbeiten der Architekturhochschulen zum Eyschachen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es ist wichtig für Uri, dass das Potential dieses geschichtsträchtigen Areals, sowie damit verbundene künftige Entwicklungsmöglichkeiten – auch utopische – öffentlich diskutiert werden. Die offene und auch kritische Auseinandersetzung mit unserer Geschichte, mit unserer Gegenwart, sowie mit unterschiedlichen Zukunftsvisionen ist zentrale Voraussetzung für eine zukunftsfähige und somit nachhaltige Entwicklung. In diesem Sinne erachte ich die Idee des Architekturforums Uri als einen wesentlichen Beitrag zum „Generationenprojekt Eyschachen“ und somit für die Zukunft von „UNSER URI“.»

Markus Holzgang, Landratspräsident, Altdorf

Beispiel Raum für kulturelle Nutzer

Projekt von Stefan Weibel,
Lehrstuhl Prof. Bruno Tinkler (FHNW)

Kulturelle Treffpunkte, Gastronomie und Verkaufsgeschäfte:
Das Projekt zeigt den Umgang mit den Flachlagerhallen. Aufbrechen der Fassade und mit Fensterflächen füllen. Die Volu-

metrie und Holzkonstruktion wird beibehalten. Die filigrane und stets präsente statische Struktur verleiht dem Volumen eine besondere Stimmung.



Abb. 36: Ansicht Fassade.



Abb. 37: Visualisierung.

Beispiel räumliche Vision Masterplan

Projekt von Anika Bühler, Mireille Hohlbaum, Alexandra Grob und Fabian Obrist,
Lehrstuhl Prof. Bruno Tinkler (FHNW)

Belebte Industrieareale als beliebte Begegnungszonen mit grossem Charme. Der zentrale Treffpunkt des Quartiers entsteht zwischen dem Silogebäude, Proviantmagazin und der mittleren Flachlagerhalle.



Abb. 38: Skizze Quartierstrasse.

«Seit meiner Kindheit fahre ich durch den Talboden von Uri früher nach Göschenen zu meinen Grosseltern später in die Ferien nach Italien, und heute wöchentlich an die „Accademia di architettura“ nach Mendrisio.

Die fast majestätisch anmutenden Gebäude kenne ich aus den Erzählungen meines Vaters, der Zeit aus dem Aktivdienst. Sie sind Teil einer kollektiven Erinnerung einer Gesellschaft während und nach den beiden Weltkriegen. Trotz nur kurzem Blick aus dem rasenden Auto oder Zug, die Kraft dieser Bauten hat mich von je her fasziniert.

Die Gotthardlinie als Symbol des industriellen Fortschritts im Reusstal fand durch die drei typologisch verschiedenen Bauten, dem Proviantmagazin von Robert Maillart (1912), dem majestätisch anmutenden Silobau von Eduard Züblin (1912) und den drei identischen Flachbauten von Jakob Wirsch (1939), ihre architektonische Entsprechung.

In einer Semesterarbeit an der „Accademia di architettura“ in Mendrisio haben wir die Gebäude analysiert, ihre Geschichte, ihre Konstruktion und Architektur vertieft studiert.

Die Begeisterung der Studierenden über die Bauten war ungebrochen. Sorgfältig und kenntnisreich erfanden sie neue reelle Nutzungen, der dem Ort und seinen Gebäuden zu neuem Leben verhelfen könnte. Ich bin überzeugt, dass unsere Generation die Geschichte von Bauten und Städte vertieft studieren muss um daraus Neues und Tragfähiges entwickeln zu können.»

Marianne Burkhalter, Professorin Studio
Burkhalter-Sumi, Accademia di architettura di
Mendrisio



Abb. 39: Flachlagerhalle im Winter.

6. Nutzungsstudie

Die Flachlagerbauten von Jakob Wyrsch wurden im bewilligten Quartiergestaltungsplan zum Abbruch frei gegeben. In den Sonderbauvorschriften wird beschrieben, dass ein Erhalt nicht ausgeschlossen wird, wenn die entsprechenden Anforderungen an Nutzung und Wertschöpfung eingehalten werden. Das Architekturforum Uri wird die Machbarkeit der Erhaltung und Reaktivierung der Flachlagerhallen prüfen.

Auf dem Eyschachen-Areal sollen fünf historische Gebäuden weiterhin erhalten bleiben und in den Quartiergestaltungsplan eingebunden werden. Das Ensemble erzählt die Geschichte des Ersten und Zweiten Weltkriegs und basiert auf innovativen Ingenieursarbeiten.

Die Flachlagerhallen haben einen starken Ausdruck und bestehen aus einem filigranen Stützenraster. Durch die fortgeschrittene Technik vereinfachte sich die Thematik der Spannweite. Dieses klassische Prinzip der Stützenreihen und Verknotungen würde man in der heutigen Zeit aus ökonomischen Gedanken auf eine vereinfachte Lösung reduzieren. Durch die zusätzliche Höhenstufung von Westen nach Osten bildet das Ensemble eine stimmige Struktur. Diese Einzigartigkeit möchten wir im Kanton Uri erhalten und Lösungsansätze für die Einbindung der Flachlagerhallen in den QGP entwickeln.

Der Quartiergestaltungsplan hat klare Richtlinien für die Bebauung und fordert hohe architektonische Qualität und Wertschöpfung. Der Sektor Ost befindet sich entlang der Eisenbahnlinie und schliesst das Quartier nach Osten ab. Umrahmt von den Sektoren Süd und West mit der Hallentypologie befindet sich eine breite Zone mit Riegelbauten.

Dieser Sektor Mitte weist eine Bebauungsstruktur entlang der Quartierstrassen auf und generiert eine interne grosszügige Hofsituation. Die Baubereiche wurden definiert und in der Zonenplanung mit I2 deklariert. Diese Zone erlaubt die Nutzungen von Gewerbe, Industrie, Dienstleistungen und Bildungs- und Forschungszentren.

Diese Grundgedanken des Quartiergestaltungsplanes sollen auf die Flachlagerhallen übertragen und mit Nutzungen im Bereich Gewerbe/Dienstleistungen oder Bildungsbereich bespielt werden, damit eine Chance zum Erhalt gewährleistet werden kann. Das Architekturforum wird mit einer Nutzungsstudie prüfen, dass der Erhalt der Flachlagerhallen durch Umnutzungsstrategien, basierend auf Rahmenbedingungen des Quartiergestaltungsplanes, plausibilisierbar ist.

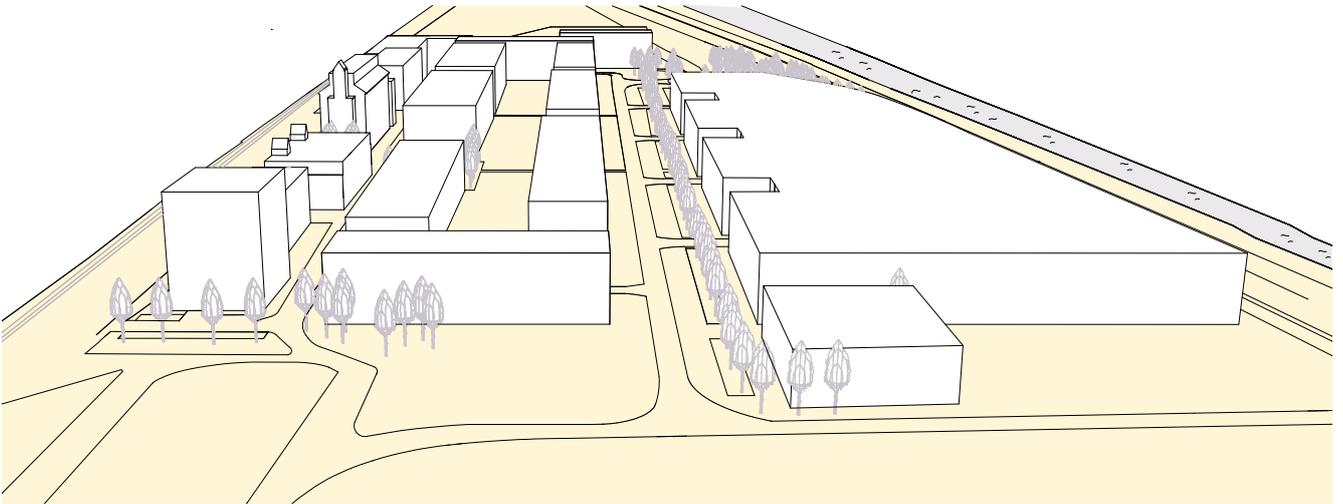


Abb. 40: Volumenmodell QGP mit Neubauten gemäss Richtlinien Bebauung (Visualisierung Architekturforum Uri).

Den Gebäuden werden eine minimale und maximale Gebäudehöhe vorgegeben. Entlang der Eduard Züblin-Strasse sind 5- bis 6-

geschossige Volumen projiziert. Es entsteht eine engere Gasse, die durch einen Platz aufgeweitet wird.

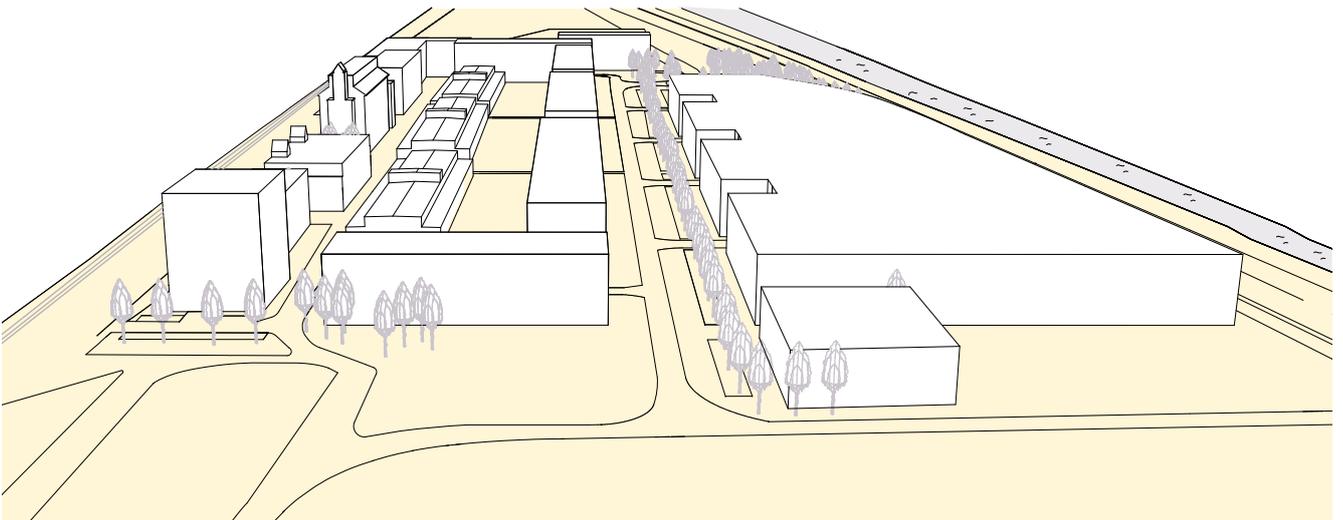


Abb. 41: Volumenmodell QGP mit bestehenden Flachlagerhallen (Visualisierung Architekturforum Uri).

Mit dem Erhalt und der Umnutzung der Flachlager bleibt das Identitätsstiftende Ensemble erhalten und es könnte eine schnelle Infra-

struktur aufgebaut werden um die Entwicklung des Areals voran zu treiben.

7. Die Initianten: Architekturforum Uri

«Der Verein bezweckt die Förderung der Architektur und Umweltgestaltung im Kanton Uri und vertritt diese Anliegen gegenüber der Öffentlichkeit und den Behörden. Im weiteren fördert er die Pflege der Kollegialität unter den Baufachleuten. Der Verein verfolgt keine wirtschaftlichen Zwecke.»

Auszug aus den Statuten des Architekturforums Uri (gegründet 1993).

Das Architekturforum Uri (AFU) ist ein Fachverein von Architekten und Planern aus dem Kanton Uri. Aktuell haben wir 36 Mitglieder. Wir erachten es als sehr wichtig, dass im Bereich Architektur und Landschaft eine kulturelle Diskussion stattfindet.

Anlässlich einer durch das AFU organisierten, öffentlichen Besichtigung im Frühjahr 2014 wurde bereits eine Führung durch die Baudenkmäler des Eyschachen durchgeführt, welche auf ein sehr grosses Publikumsinteresse stiess (vgl. Abbildung).

Das Engagement für Baukultur wird von der Basis mitgetragen und befruchtet. Eine eigens gebildete Arbeitsgruppe hat das vorliegende Projektdossier erarbeitet und den nachfolgenden Finanzierungsplan erstellt. Mit der Ausstellung werden keine Einnahmen erzeugt. Da unser Verein alleine durch die jährlichen Mitgliederbeiträge alimentiert wird (CHF 50.- rsp. Studenten kostenlos), sind wir für grössere Projekte immer auf Unterstützung von Stiftungen und/oder Sponsoren angewiesen.

Wir sind überzeugt, dass mit dieser geplanten Ausstellung eine grosse Wirkung in Bezug auf die Sensibilisierung unserer Bevölkerung bezüglich architektonischen und raumplanerischen Themen im Allgemeinen geleistet werden kann. Wir ersuchen Sie deshalb höflich, dieses sinnvolle Projekt mit 21'055.- Franken zu unterstützen.

Verantwortliche Personen:

- Michaela Gisler, MSc. Arch. ETHZ, Höfligasse 9, 6460 Altdorf, gisler.michaela@gmail.com
1986 geboren in Altdorf
2005 Matura Kollegium Karl Borromäus, Altdorf
2011 Diplom bei Prof. Miroslav Sik, ETH Zürich
aktuell: Projektleiterin bei HTS Architekten + Partner AG, Altdorf;
Vorstandsmitglied des Architekturforums Uri
- Carlo Zampieri, Dipl. Arch. ETH, Hofstrasse 2, 6004 Luzern, carlozampieri@gmx.ch
1973 geboren in Altdorf
1993 Matura Kollegium Karl Borromäus, Altdorf
2000 Diplom bei Prof. Hans Kollhoff, ETH Zürich
aktuell: Projektleiter bei Enzmann Fischer & Büro Konstrukt AG, Luzern;
Präsident des Architekturforums Uri



Abb. 42-44: Besichtigungstag des Architekturforums am 26. März 2014, nebst einigen Vereinsmitgliedern fand eine grosse Zahl Interessierter den Weg zum ehemaligen „Armeemagazin Altdorf“ (oben). Die Besichtigung des Silogebäudes erlaubte ungewöhnliche Einblicke (unten links). Die Veranstaltung war Teil des Jahresprogramms 2014 des Architekturforums, siehe Flyer (unten rechts)



Eidgenössische Getreidemagazine, Altdorf.
Ein Anlass des Architekturforums Uri.

Datum: Samstag 29. März 2014 | Zeit: 10.00 Uhr

Das Architekturforum Uri organisiert eine Besichtigung der Bauten der ehemaligen eidg. Getreidemagazine im Altdorf (Areal Eyschachen). Der Denkmalpfleger des Kantons Uri, Herr Eduard Müller, wird durch die zwischen 1912 und 1913 erstellten Bauten führen. Das fünfgeschossige Sachmagazin vom bekannten Ingenieur Robert Mollart gehört zu den frühesten Pilzstützenkonstruktionen weltweit. Dabei kam das von ihm erfundene, «hängende» System weit überdeckten ermöglichte. Das markante Silogebäude von Zublin & Cie wurde nach der Erstellung wegen der schieren Grösse - im Verhältnis zum damals noch ländlich geprägten Urner Talboden - als «Bundeskirche» verhöhrt. Die Zweckbauten sind nicht nur Ausdruck der Möglichkeiten des damals neuen Baumaterials Eisenbeton, sondern auch Konsequenz der günstigen Lage an der internationalen Bahnachse Nord-Süd. Die Bauten mit riesigen Hallen sind eindruckliche Zeugnisse der Industriekultur des frühen 20. Jahrhunderts und die zukünftige Nutzung der Bauten mit riesigen Architekten Umnutzungsstudien erstellt. Die Veranstaltung wird von Star der Führung um 10.00 Uhr (Dauer ca. 45 Min.) Zugang via Reussacherstrasse (bei Paul Baldini AG) auf dem Armeegelände sind wenige Parkplätze vorhanden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Einig Getreidemagazine, Altdorf.

8. Finanzierungplan

Budget	Ausgaben in CHF	Einnahmen in CHF
Ausgaben		
Räumlichkeit		
Hallenmiete (Abklärung armasuisse pendent)	3'000	
Strom / Licht	110	
Haftpflicht-Versicherung	300	
Ausstellungsmaterial		
Modelltransport inkl. Verpackung	4'000	
Druck- und Kopierkosten Studentarbeiten	1'000	
Modellsockel, 15 Stk. (Tischböckli und einfache Platte)	500	
Ausleihe Stellwände, 30 Stk.	600	
Nutzungsstudie (42 h * 125.-)	5'250	
Druck- und Kopierkosten Nutzungsstudie	300	
Erklärungstafel	120	
Veranstaltung		
Ausleihe Stühle (100 Stk.) und Tische für Podium	320	
Ausleihe Verstärkeranlage (PA)	600	
Ausleihe Beamer und Leinwand	1'200	
Ausleihe Beleuchtung	400	
Catering Startveranstaltung mit Apéro	600	
Personal		
Referenten Honorar und Reisekosten, 4 Personen	900	
Moderator Podiumsdiskussion (2 h * 180.-)	360	
Aufsicht 3 x 2 Nachmittage (4 h * 6 * 20.-)	480	
Vorbereitungskosten		
Allg. Vorbereitungen und Organisation (15 h * 125.-)	1'875	
Ausstellungsgestaltung (10 h * 125.-)	1'250	
Aufstellen (4 h * 80.-)	320	
Marketing / Medien	600	
Flyer inkl. Versand	420	
Unvorhergesehenes (2%)	495	
TOTAL AUSGABEN	25'000	
Einnahmen		
Eigenmittel		
Beitrag Architekturforum Uri		500
Eigenleistung durch das Architekturforum Uri		3'445
Geldgeber		
Projektkredit		21'055
TOTAL EINNAHMEN		25'000



Abb. 45: Holzbauknoten in den Flachlagerhallen von Jakob Wyrsch.

9. Terminplan

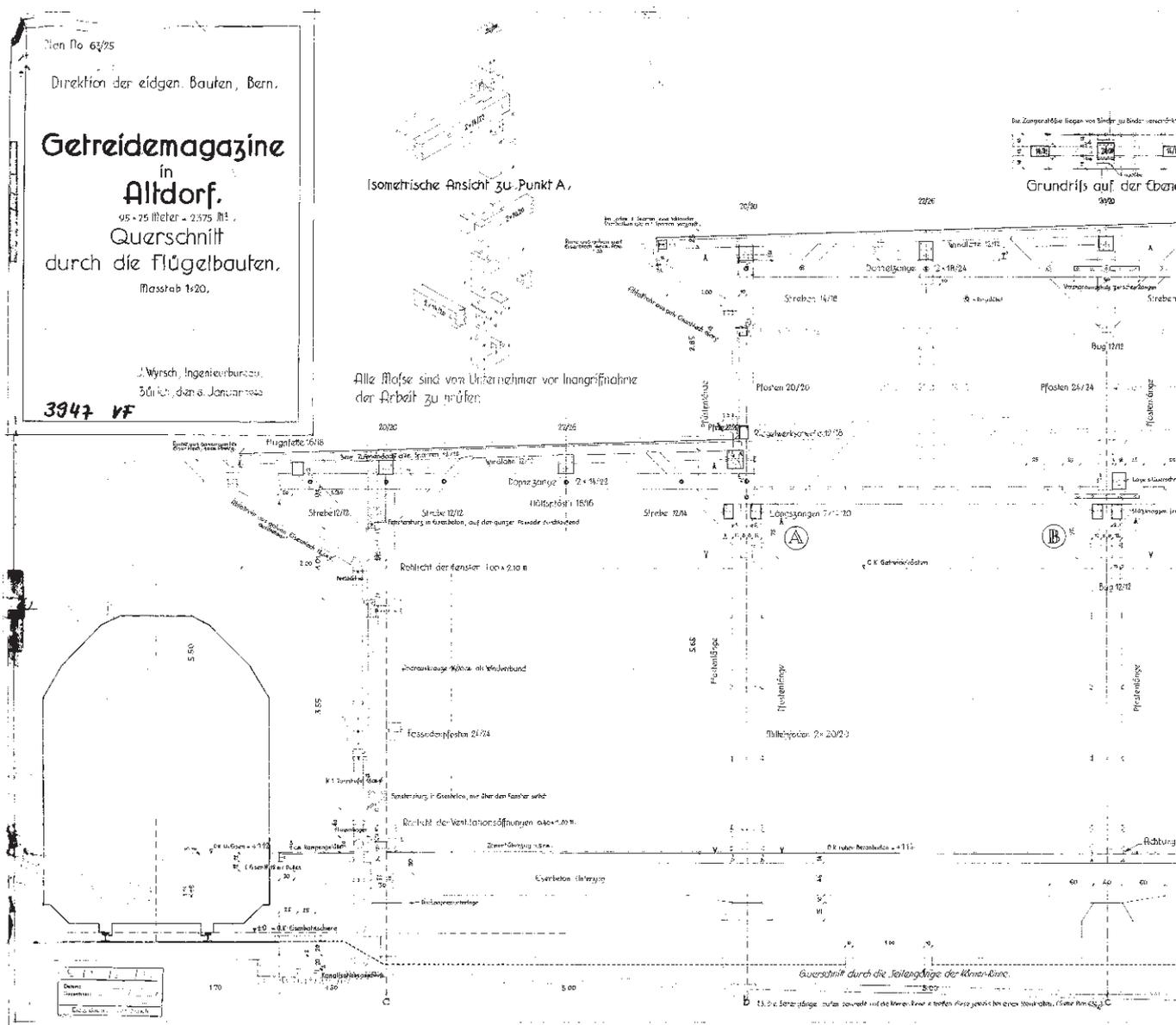
Sommer 2015 Herbst 2015 Winter 2015 Frühling 2016

Eingabe als Idee bei "Unser Uri"				
Mieten der Räumlichkeiten				
Organisieren der Ausstellungsobjekte				
Ausstellungsgestaltung, Mobiliar				
Aufstellen und Einrichten der Flachlagerbauten				
Nutzungsstudie				
Marketing / Medien				
Ausstellung mit Podiumsdiskussionen				

10. Anhänge

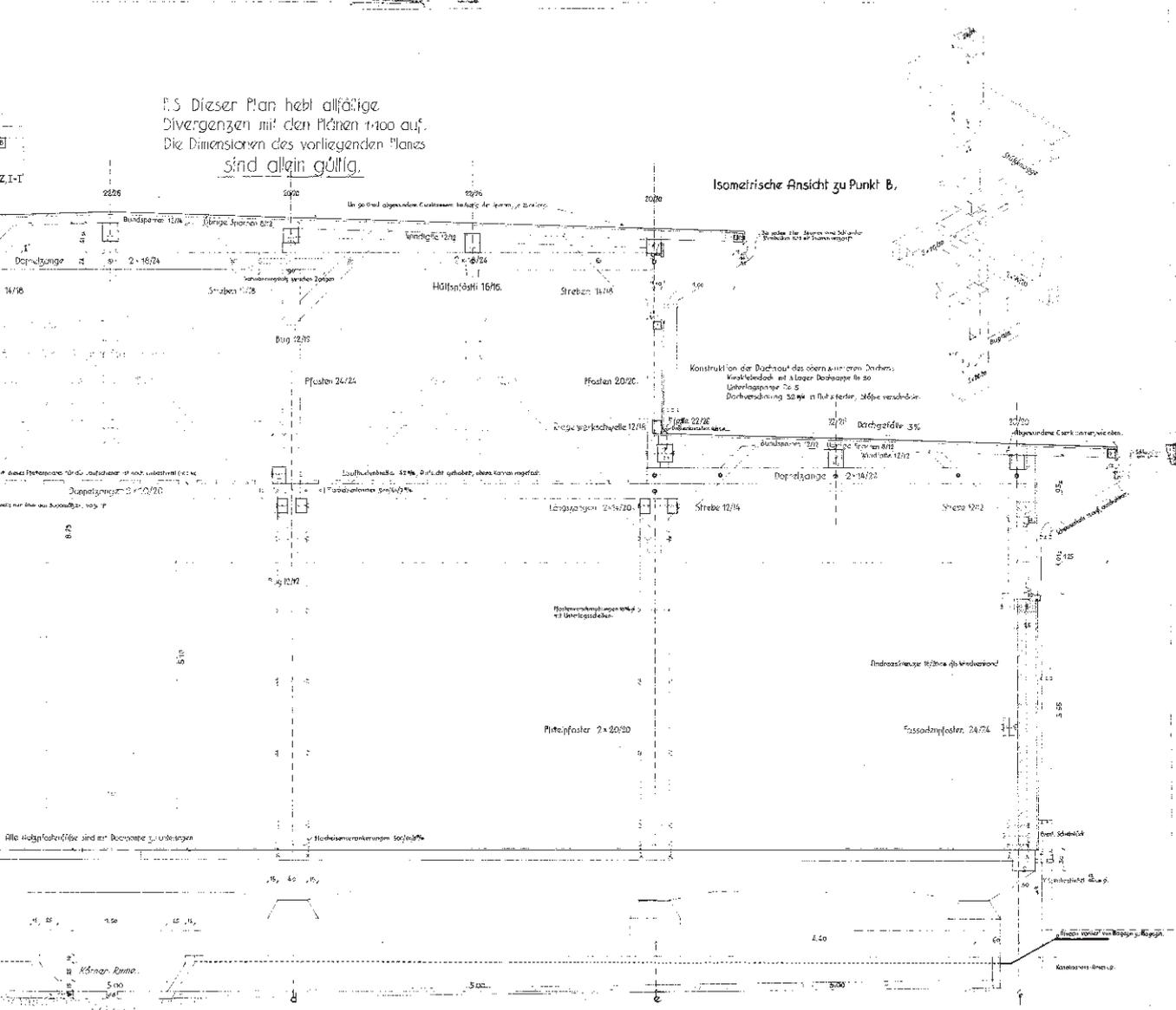
10.1 Werkpläne Jakob Wyrsch, Ingenieurbureau Zürich

Eine Auswahl von Werkplänen aus den Beständen des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS).



P.S. Dieser Plan hebt allfällige Divergenzen mit den Plänen 1:100 auf. Die Dimensionen des vorliegenden Plans sind allein gültig.

Isometrische Ansicht zu Punkt B.



Plan No. 63/18

Direktion der eidgen. Bauten, Bern.

Getreidemagazin Altdorf

95 x 65 Meter - 2375 m².

A 1111

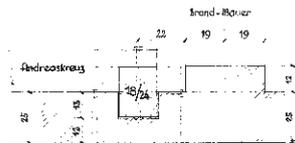
Grundriss auf Rampenhöhe

Maßstab
1:100

J. Wyrsch, Ingenieurbureau
Zürich 2, den 18. Dezember 39.

3947 VF

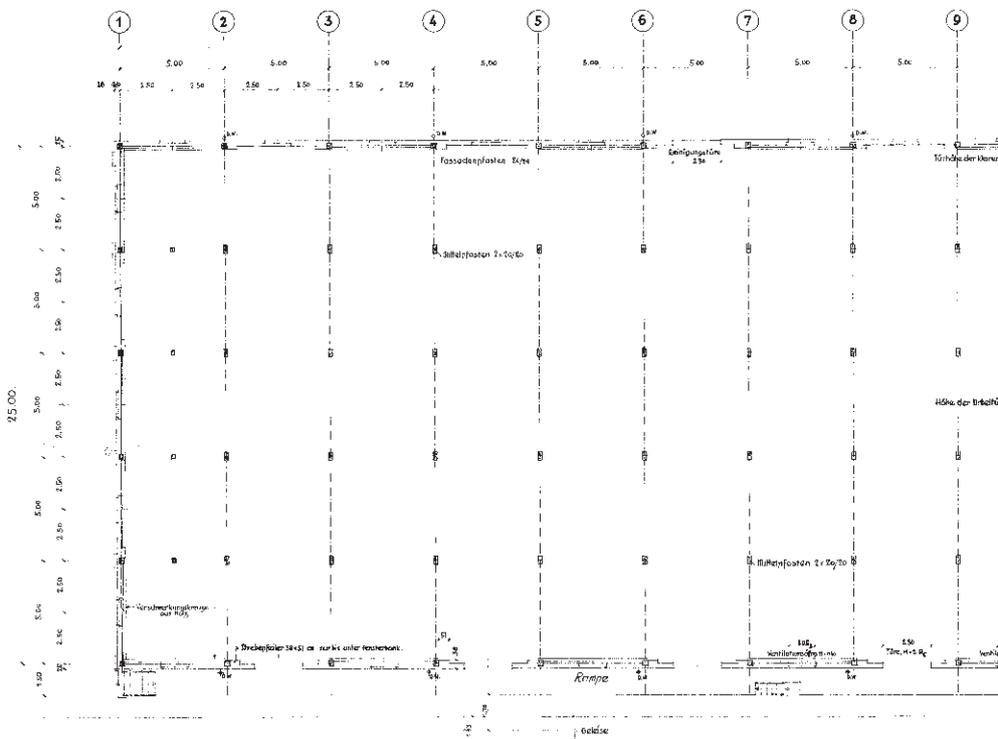
NB. Die gemauerten Gebäude-Ecken, das Mauerwerk vor Holzpfosten und die Muffelwände der Fenster werden mittels Rundeseisen 40 mm armiert. Siehe hierzu Detailplan Nr. 63/55.



Detail über die Stellung der 4 Pfosten neben den Brandmauern.

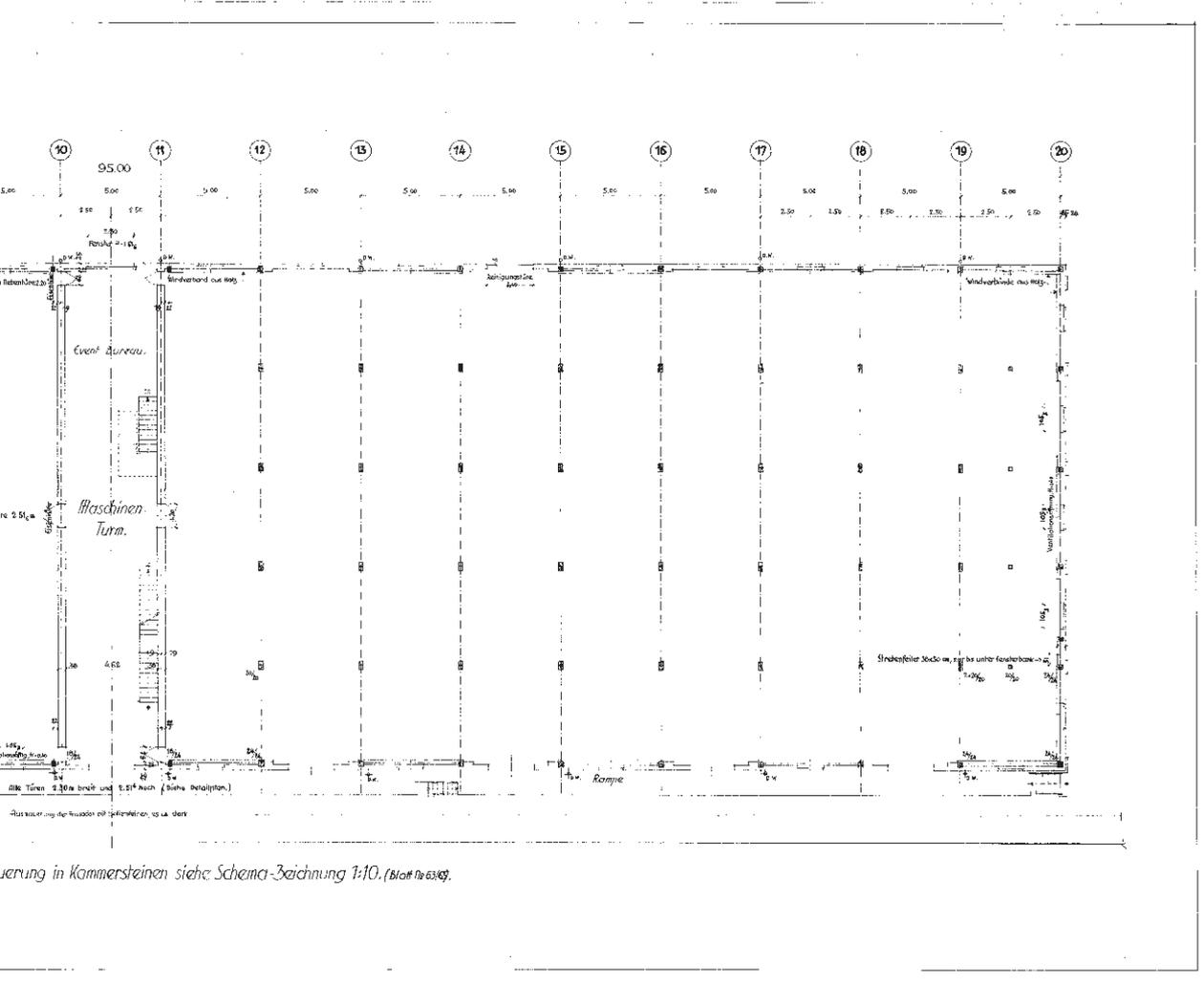
Nov. 20. 41. 40.
Nov. 22. N. 42.

3947 VF



Über die Fassadenausmauerung

Druck:	
Zeichner:	
Gezeichnet:	
Geht. Maßstabkiste Zürich	



Verlegung in Kammersteinen siehe Schema-Bezeichnung 1:10. (Blatt Nr. 63/64)

Ian No 63/6

Direktion der eidgen. Bauten, Bern.

Getreidemagazin Altdorf.

95 x 25 Meter = 2375 M² NW

Sparren- & Pfettenlage.

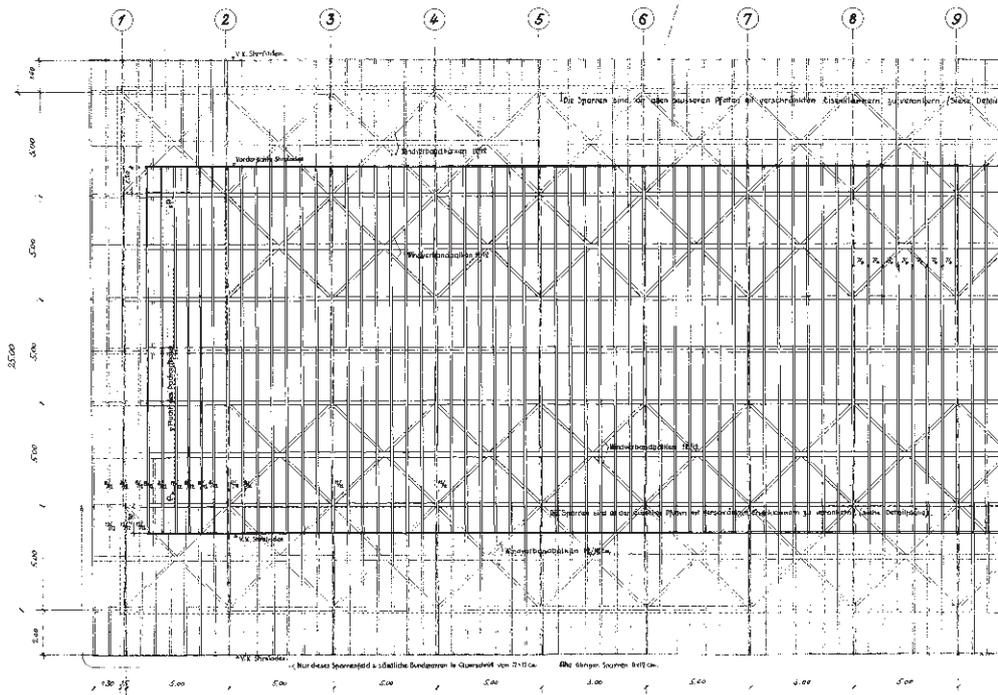
Maßstab
1:100.

J. Wyrsch, Ingenieurbureau
Zürich 2, den 20. November 36.

3947 VF VL VN

a.-c. ist ein Kopiervermerk. Folie a dient lediglich der Regelung der Festschreibung.

Gezeichnet:
Geprüft:
.....



Linke Hälfte der Sparrenlage

Plan No. 63/109,

Direktion der eidgen. Bauten, Bern.
A. C. F.

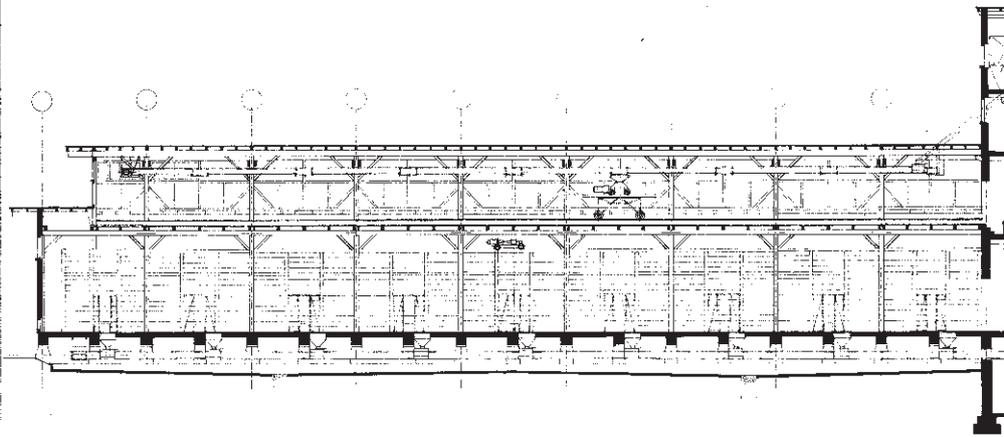
Getreidemagazine in Altdorf.

95 × 25 Meter = 2375 M²

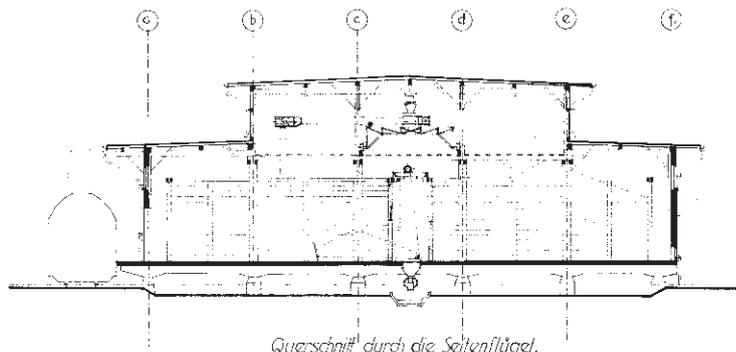
Längenschnitt
Querschnitte
Mstb. 1:100.

J. Wyrsch, Ingenieurbureau,
Zürich 2, den 12. Juli 1910.

3947 VF

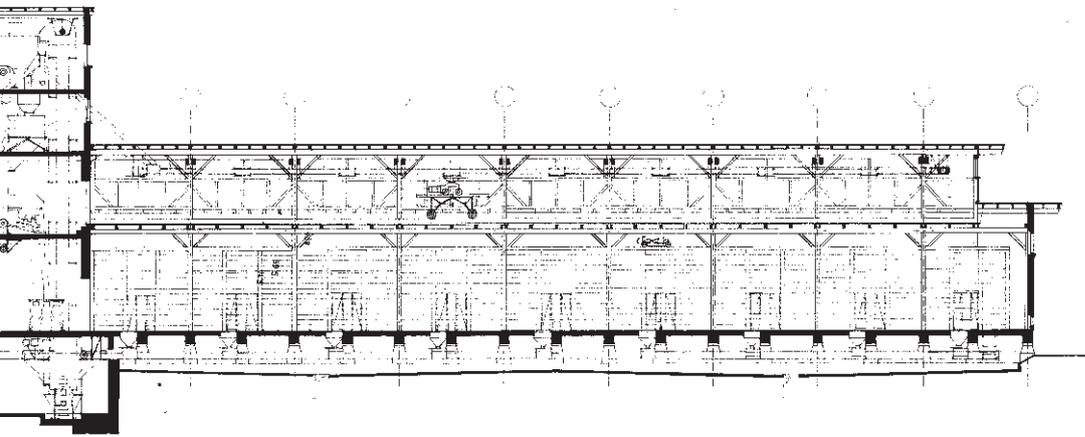


Längenschnitt
Mittelgang

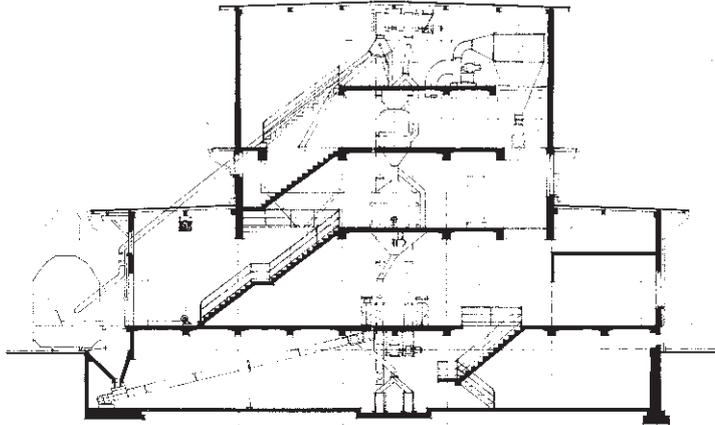


Querschnitt durch die Seitenflügel.

9. 12. 1. 10. 109
Datum:
Gezeichnet:
Edg. Baumgarten Zürich



geführt durch den
der Getreidekasten.



Querschnitt durch den Maschinenturm.

Plan No. 63/43

Direktion der eidgen. Bauten, Bern.

Getreidemagazin Altdorf.

95 x 25 Meter = 2375 m²

Längs-Fassade (Rampenseite) 2 Seiten - Fassaden.

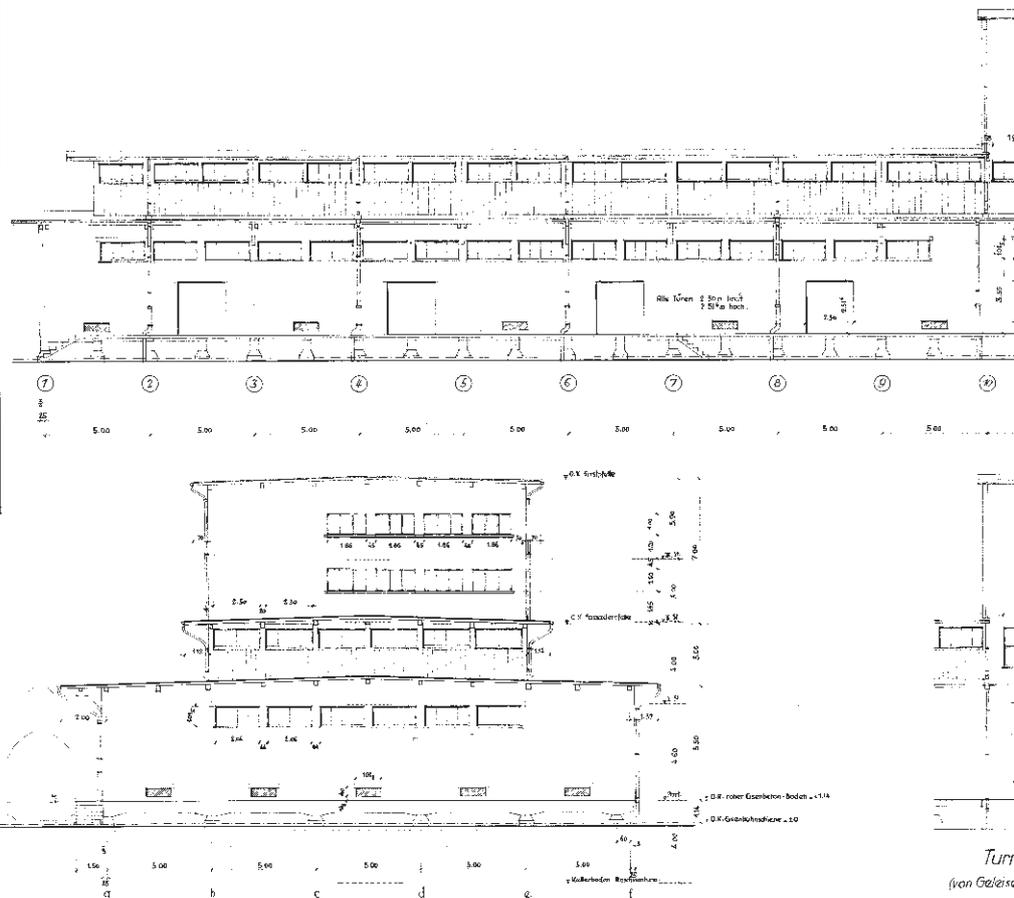
Maßstab
1:1000

J. Wyrsch, Ingenieurbureau,
Zürich, den 7. Februar 1940.

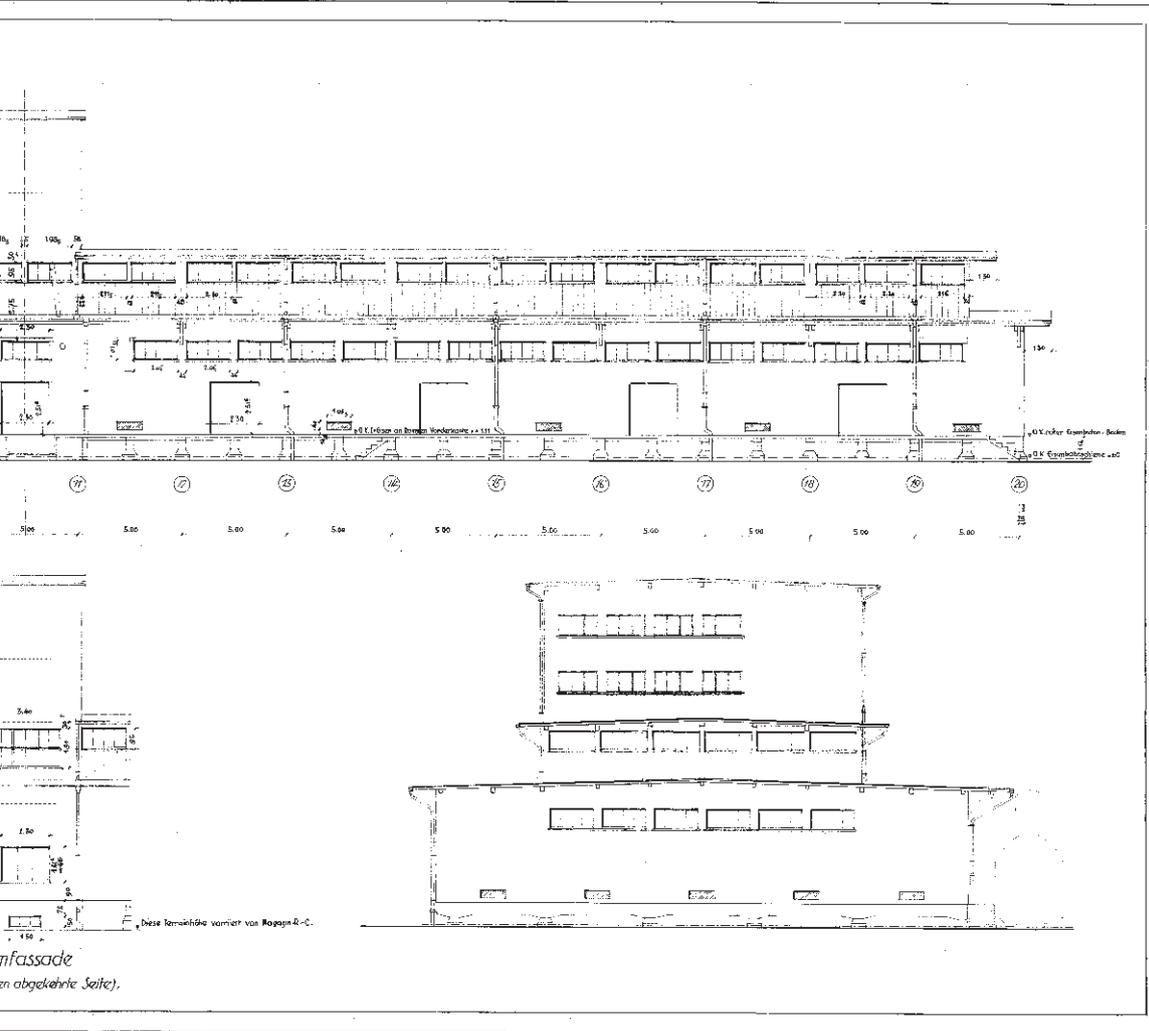
3947 VF

Datum:	10.11.40
Geschicht:	
E. der. Baubureau von Zürich	

Revidiert 10.11.40.



Tür
von Geleise



mfassade
en abgekehrte Seite).

10.2 Nekrolog Jakob Wyrsch

Auszug aus: Schweizerische Bauzeitung,
Band (Jahr): 117/118 (1941), Heft 2

† Jakob Wyrsch. Mitten aus rastlosem Schaffen ist, wie bereits gemeldet, Ingenieur Jakob Wyrsch am 20. Dezember 1940 in seinem 58. Altersjahre plötzlich einem Herzschlag erlegen. Unser Land verliert durch seinen Hinschied einen hervorragenden Baufachmann, einen bedeutenden Ingenieur, der besonders auf dem Gebiete des Eisenbetonbaues Aussergewöhnliches geleistet und sich nicht nur in der Schweiz, sondern auch in vielen anderen



JAKOB WYRSCH
INGENIEUR

1. Nov. 1883

20. Dez. 1940

seiner Heimatgemeinde durchlaufen hatte, besuchte er die Kantonschule in Zug, wo er im Jahre 1902 die Maturität bestand. Dann studierte er an der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich Ingenieurwissenschaften und erhielt im Jahre 1906 das Diplom als Bauingenieur.

Sein Lehrer, Prof. Dr. E. Mörsch verpflichtete den jungen, begabten Ingenieur sogleich für sein Bureau. Im Jahre darauf erhielt Wyrsch eine Stellung bei der angesehenen, weitverzweigten deutschen Baufirma Wayss & Freytag A. G. in Neustadt a. H., für die er im Saargebiet und in Elsass-Lothringen grosse Hoch- und Tiefbauten ausführte, so z. B. die Kanallüberdeckung in Mülhausen mit grossen Pfahlfundierungen und Brücken in Eisenbeton und einer Markthalle¹⁾, Erzsilos für die Hüttenwerke in Düdelingen und in Burbach-Saarbrücken, eine Quaimauer mit Fundierungen längs der Saar und eine elektrische Zentrale in Saarbrücken. Wie rasch die Firma grösstes Vertrauen zu Wyrsch fasste, erhellt aus der Tatsache, dass sie ihn schon im Jahre 1908 nach St. Petersburg versetzte, um dort die Ausführung von grossen und schwierigen Bauten selbständig zu leiten. Dort entstand unter seiner Führung das Warenhaus der Oekonom. Gesellschaft des Gardekorps (Grundfläche rd. 6000 m²), ein Zollgebäude im Hafen von St. Petersburg, das Hotel Astoria in St. Petersburg (7 Stockwerke mit wasserdichtem Untergeschoss 4 m tief im Grundwasser, mit 400 Zimmern, Bausumme rd. 4 Mio Goldrubel), das Deutsche Theater in Reval (Estland) u. a. m.

Rasch lebte sich Wyrsch in die russischen Verhältnisse ein. Man wusste damals im zaristischen Russland die Tüchtigkeit, das solide Wissen und die Charakterfestigkeit eines schweizerischen Ingenieurs sehr zu schätzen. So konnte es Wyrsch — damals erst achtundzwanzigjährig — wagen, sich selbständig zu machen. Er gründete 1911 zusammen mit einem tüchtigen russischen Ingenieur die Firma Wyrsch & Herzberg in St. Petersburg, die rasch einen ausserordentlichen Aufschwung nahm und sich zu einer der massgebenden Bauunternehmungen Russlands entwickelte. — Im Jahre 1912 vermählte sich Wyrsch in Zürich mit Dora Jagmetti, die ihm eine feinsinnige Gefährtin und hingebungsvolle Mitarbeiterin wurde. Dem jungen Paare öffneten

Ländern durch seine grosszügigen, wissenschaftlich und technisch feindurchdachten Entwürfe und durch seine mit grösster Tatkraft und gewissenhafter Sorgfalt ausgeführten Bauwerke einen Namen gemacht und für seine auf manchem Gebiete bahnbrechenden Arbeiten hohe Anerkennung gefunden hat. Die Schweiz verliert in ihm aber auch einen kraftvollen, aufrechten Eidgenossen, der in seiner ganzen Persönlichkeit, mit seinem starken Temperament, seinem verantwortungsfreudigen Unternehmungsgeist und einer zähen Beharrlichkeit seine inner-schweizerische Heimat recht eigentlich verkörperte.

Jakob Wyrsch wurde am 1. November 1883 in seiner Heimatgemeinde Buochs am Vierwaldstättersee geboren. Nachdem er die Schulen

sich die Türen massgebender Kreise der russischen Hauptstadt, und gross war die Zahl der Aufträge, die der Firma von Seiten der Industrie und staatlicher Stellen zukam. Wyrsch hat in den verschiedensten Teilen des unermesslichen Landes bedeutende Hoch- und Tiefbauten ausgeführt, so, um nur die wichtigeren zu nennen, verschiedene Fabrikbauten für die einzige russische Schmirgelfabrik Nikolai Struck in St. Petersburg, eine Grossfabrikanlage der russischen Fournierfabrik A. M. Luther in Reval (Grundfläche rd. 12000 m²), verschiedene grosse Fabrikgebäude in Eisenbeton und Backsteinausmauerung für die weltbekannte Gummiwarenfabrik «Treugolnik» in St. Petersburg (Grundflächen rd. 10000 m²), eine Gewehrfabrik für die russische Regierung in Sestrorietzk bei St. Petersburg, Kühlanlagen für die russische Armeeverwaltung in Smolensk, eine Fabrik für pneumatische Werkzeuge G. Lemke in St. Petersburg, eine Sägerei und Papierfabrik in Dubrowka bei Schlüsselburg, eine Fabrikanlage zur

¹⁾ Beschrieben in «SBZ» Bd. 52, S. 8* ff. (1908).

Konstruktion von Seeminen für die Gesellschaft «Prometh» in St. Petersburg mit 15 m tief im Grundwasser stehenden Probierbassin in Eisenbeton, den Gebäudekomplex der Irrenanstalt in Siworitza bei Gatschina für das St. Petersburger Gouvernement. Wie weit der Aktionsradius seiner Firma reichte, ergibt sich aus dem Umstand, dass er z. B. in Essentuki im Kaukasus in staatlichem Auftrag eine grosse Schlammbad-Heilanstalt (überbaute Grundfläche rd. 14000 m², 400 Kabinen, Gebäude in Hausteil mit Eisenbetondecken) ausführte. Von seinen weiteren Bauwerken sei wegen der besonderen technischen Schwierigkeiten noch ein grosses Naphtareservoir für 20 Mio kg Naphta in Ligowo bei St. Petersburg erwähnt (Grundfläche des Reservoirs etwa 5000 m², Fundierungstiefe 5 m unter Meeresspiegel). Während des Weltkrieges arbeitete Wyrsch für verschiedene russische Provinzen die Entwürfe für 38 Getreidesilos mit Zufahrtstrassen, Geleisen und Hafenanlagen aus, die jedoch wegen des Ausbruchs der Revolution nicht mehr ausgeführt werden konnten.

Wyrsch verstand es, sich in die russische Psyche einzufühlen; er schätzte den russischen Arbeiter wegen seiner Tüchtigkeit und Treue und wusste ihn richtig zu behandeln und für das gemeinsame Werk zu begeistern. So konnte er noch während des Weltkrieges und zu Beginn der russischen Revolution trotz aller Schwierigkeiten noch eine grosse Zahl von Bauten ausführen und fertigstellen. Im Frühjahr 1918 jedoch musste er sich wegen des Bolschewismus entschliessen, Russland zu verlassen und in die Schweiz zurückzukehren. Dabei musste er alle Früchte seiner ausserordentlich erfolgreichen Tätigkeit in Russland zurücklassen. Ueber diesen furchtbaren Rückschlag ist er nie ganz hinweggekommen. Während vieler Jahre hoffte er noch mit Bestimmtheit, wieder nach Russland zurückkehren zu können, um sein Werk fortzuführen; die Entwicklung der dortigen Verhältnisse hat jedoch diese Hoffnung zunichte gemacht.

Nach seiner Rückkehr in die Schweiz setzte er sich in hervorragender Weise für die Interessen der Russlandschweizer ein. Während zweier Jahre leitete er die «Vereinigung der Russlandschweizer» als deren erster Sekretär. Wenn sich unter den gegebenen Verhältnissen auch eine Entschädigung für die ausserordentlich hohen Verluste, die viele Schweizer in Russland erlitten hatten, nicht erzielen liess, so konnte doch Wyrsch manchem Landsmann mit Rat und Tat ausgezeichnete Dienste leisten. Um seine Kenntnisse auf andern Gebieten zu erweitern, studierte er dann während vier Semestern an der Universität Zürich Jurisprudenz und Volkswirtschaft. Doch zog es ihn bald wieder zu seinem eigentlichen Beruf. Er siedelte nach Mailand über und baute für die «Società Anonima Milano» eine grosse Kunstseidefabrik in Palestro bei Vercelli. Später führte er in eigener Rechnung und nach eigenem Projekt bei der «Compagnia Generale di Eletticità» in Mailand eine grosse Schwinggrube aus, die erste, die in Italien gebaut wurde.

Er kehrte alsdann wieder nach Zürich zurück und war von 1928 bis 1936 als Vorsteher der Bauabteilung bei der Firma «Nathan Institut A. G.» tätig. In dieser Stellung spezialisierte sich Wyrsch im Bau und in der maschinellen Einrichtung von Brauereianlagen. Unter seiner Leitung wurden zahlreiche

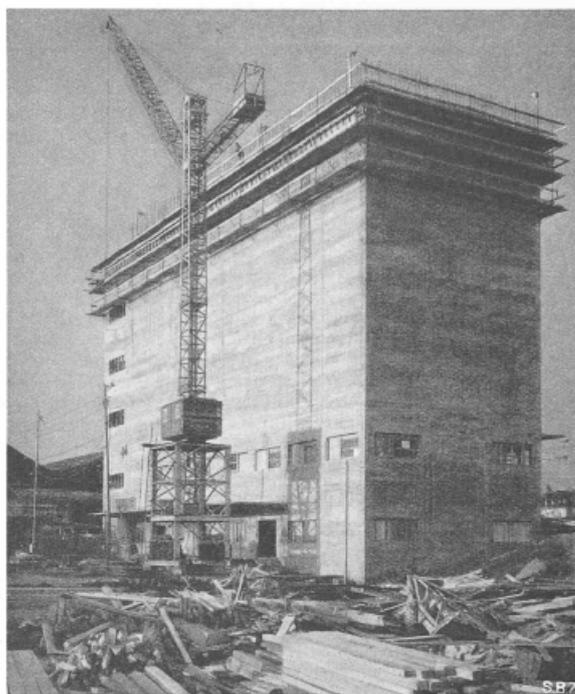
Brauereiprojekte für alle Weltteile ausgearbeitet, von denen mehrere auch zur Ausführung gelangten in Genua, Palermo, Brüssel, New York, Panama, Managua, Buenos Aires, Australien, Soerabaja (Java), Shanghai, Britisch Indien und Südafrika, Kongo, Accra (Goldküste) und Nordafrika. Bei all diesen Entwürfen stellte der brauereitechnische Teil eine besonders interessante Aufgabe dar. Ganz eigener Fähigkeiten bedurfte es, um sich in den verschiedenen Ländern den örtlichen Verhältnissen und den staatlichen Vorschriften anzupassen.

Im Jahre 1936 sodann eröffnete Wyrsch in Zürich ein eigenes Ingenieurbureau, und zwar in Bureaugemeinschaft mit seinem inzwischen verstorbenen Kollegen Ing. Robert Mallart²⁾, mit dem er seit Jahrzehnten, schon von Russland her, freundschaftlich verbunden war. Neben privaten Aufträgen hatte Wyrsch bald auch öffentliche Bauten auszuführen, so ein Zeughaus in Uster, Werkstätten und Magazine auf dem Zivilflugplatz Dübendorf und einen neuen Hangar in Dübendorf. Für die Brauerei A. Hürlimann A. G. in Zürich erstellte er eine Reinigungs- und Sortieranlage für Gerste, eine Trocknungsanlage für Gerste und eine Mälzerei. Aber die Hauptaufgabe trat an Wyrsch heran, als die Eidg. Getreideverwaltung und die Direktion der Eidg. Bauten in Bern ihm die Projektierung und Ausführung von Getreidesilos und Getreidemagazinen übertrugen, deren Errichtung der Bundesrat zur Sicherstellung der Landesversorgung beschlossen hatte. Mit Begeisterung übernahm Wyrsch im Frühjahr 1939 diese gewaltige Arbeit. In einem durch die poli-

²⁾ Nachruf in Bd. 115, S. 224*, Werke-Verzeichnis S. 287*.

tischen Verhältnisse aufgezwungenen, unüberbietbaren Tempo gelang es ihm, in anderthalb Jahren vier grosse Getreidesilos mit einem Fassungsvermögen von 280 000 Doppelzentnern und 19 Getreidemagazine mit einer Aufnahmefähigkeit von 1 Mio Doppelzentnern für eine Bausumme von mehr als 12 Mio Fr. zu erstellen (vgl. Bild). Seine ganze Kraft, sein grosses Wissen und Können, seine jahrzehntelange Bauerschaft hat er in den Dienst dieser seit Ausbruch des Krieges besonders wichtigen und dringlichen Aufgabe unserer wirtschaftlichen Landesverteidigung gestellt. In dieser rastlosen und erfolgreichen Arbeit hat er seine Kräfte zu früh aufgezehrt. Seit einigen Wochen litt er an Herzbeschwerden, und kurz vor Weihnachten 1940 hat ihn der Tod ereilt.

Jak. Wyrsch ist auf einem neuen Höhepunkt seines Schaffens vorzeitig aus diesem Leben abgerufen worden. Seine Werke werden von seiner Arbeit zeugen. R. Jagmetti



Eines der letzten Werke von Ing. Jakob Wyrsch

Literatur und Bildnachweis

- Kanton Uri / Gemeinde Altdorf, Sondermnutzungsplanung Eyschachen, Planungsbericht, 2014
- Kanton Uri / Gemeinde Altdorf, Quartiergestaltungsplan Eyschachen, Sonderbauvorschriften (SBV), 2014
- Kanton Uri / Gemeinde Altdorf, Quartiergestaltungsplan Eyschachen, Situationsplan 1:500, 2014
- Volkswirtschaftsdirktion und Baudirektion des Kantons Uri, Entwicklungsschwerpunkt Urner Talboden, Broschüre, 2014
- Volkswirtschaftsdirktion und Baudirektion des Kantons Uri, Entwicklungsschwerpunkt Urner Talboden (ESP UT), Orientierung «Meilenstein», 23. April 2014
- Volkswirtschaftsdirktion und Baudirektion des Kantons Uri, Entwicklungsschwerpunkt Urner Talboden/Gebiet Bahnhof Altdorf (ESP UT), Standbericht Februar 2014
- Volkswirtschaftsdirktion und Baudirektion des Kantons Uri, Entwicklungsschwerpunkt Urner Talboden/Gebiet Bahnhof Altdorf (ESP UT), Bericht der Projektgruppe ESP UT (Standbericht), 26. Oktober 2011
- Schweizer Heimatschutz, Leporello „Altdorf - Baukultur entdecken“, Zürich/Altdorf 2007
- Rebsamen, Hanspeter / Stutz, Werner, INSA: Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850-1920, Band 1, 1984, Altdorf
- Dokumentation zum Inventar der militärischen Hochbauten der Schweiz (HOBIM), hrsg. Eidg. Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport / armasuisse Immobilien, Bern, 2009
- Inventarblätter HOBIM zu den Bauten Nrn. UR_B03947 VC, UR_B03947 VF, UR_B03947 VG, UR_B03947 VK, UR_B03947 VI, UR_B03947 VN, Verfasser Artur Bucher, Eduard Müller und Roger Strub, Luzern /Altdorf 2003
- Nekrolog Robert Maillart, in: Schweizerische Bauzeitung, Band (Jahr): 115/116 (1940)
- ETH Bibliothek - Ihr Wissensportal, Biografie Robert Maillart, <https://www.library.ethz.ch/Ressourcen/Digitale-Bibliothek/Kurzportraits/Robert-Maillart-1872-bis-1940>
- Hottinger, Markus, Gemeisterte Materie - Robert Maillart : 1872 bis 1940, in: (Das Werk, Vol. 27 (1940)
- Nekrolog Jakob Wyrsch, in: Schweizerische Bauzeitung, Band (Jahr): 117/118 (1941), Heft 2
- Studio Burkhalter-Sumi, Accademia d'architettura di Mendrisio, Reclaimed Structures - Student Projects, Winter 2014-15
- Dokumentationen zum Studienmodul „Struktur & Prozess“ des Lehrstuhles Prof. Bruno Trinkler, Fachhochschule Nordwestschweiz / Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik, Muttenz
- Fotografien Michaela Gisler und Carlo Zampieri

Dank

Zunächst möchten wir uns an dieser Stelle bei all denjenigen bedanken, die uns bei den Bestrebungen um das Gebiet Eyschachen unterstützt und motiviert haben.

Ganz besonders gilt dieser Dank jenen, die massgeblich am Entstehen dieses Projektes mitgewirkt haben:

- Marianne Burkhalter, Studio Burkhalter-Sumi, Accademia d'architettura di Mendrisio
- Christian Kahl, Lehrstuhl Prof. Bruno Trinkler, Hochschule für Architektur der Fachhochschule Nordwestschweiz in Muttenz

Desweiteren danken wir den Personen, die uns mit einem Testimonium unterstützt haben:

- Jürg Conzett, Bauingenieur, Chur
- Markus Holzgang, Landratspräsident des Kantons Uri, Altdorf
- Dimitri Moretti, Landrat des Kantons Uri, Erstfeld
- Eduard Müller, ehem. Denkmalpfleger des Kantons Uri, Seelisberg

